GESCHICHTE DES ... PREUSSISCHEN GARDE...

Paul von WITTKEN

Digitized by Google

BRITISH
7 MY 68
MUSEUM

Digitized by Google

Digitized by Google

5

Geſchichte

des

Königlich Preußiſchen

Garde Schützen-Bataillons.

Auf Befehl für die Mannſchaft des Bataillons verfaßt

von

Paul von Wittken, K

Premier-Lieutenant im Garde Schützen-Bataillon.

Berlin 1864.

Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. v. Decker).

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Stiftung des Garde Schützen-Bataillons fällt in jene große Zeit, in der unser preußisches Vaterland wieder aufathmete von dem harten Druck eines fremden Eroberers, eines fremden Volks.

Wenngleich Preußen im vergangenen Jahre schon vielfach zu danken und zu jubiliren gehabt hat für die Gnade, die Gott vor 50 Jahren unseren Vätern geschenkt, so rücken jetzt als segnende Folgen noch viele besondere Jubelfeiern nach, so die unseres Bataillons, denn mit dem Ueberschreiten des Rheins und dem siegreichen Vordringen der preußischen Armee bis Paris waren auch die Fürstenthümer Valengin und Neufchatel in der Schweiz wieder in den Besitz der Krone Preußens gekommen und wollen wir, ehe wir zur wirklichen Stiftung des Bataillons übergehen, erst einige Zeilen der Zeit widmen, in der Preußen den Verlust oben erwähnter Fürstenthümer hatte ertragen müssen, aus der es aber glorreicher als je ein Volk durch große Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit sich stolz erhob.

Im Jahre 1812 setzte Gott Napoleons Eroberungsgelüsten in Rußland ein Ziel, in der alten russischen Czaarenstadt erreichte ihn der Strahl der rächenden Gerechtigkeit. Der Brand Moskau's, die Morgenröthe der wiederkehrenden Freiheit Deutschlands, führte einen unglücksvollen Rückzug herbei, der durch einen grausen Winter in den öden Steppen Tod und Verderben über das gewaltige Heer brachte. Nur geringe Trümmer erreichten die preußische Grenze wieder. Erschütternd wirkte überall die Kunde von dem jammervollen Ende des verwegenen Kriegszuges; in Preußen aber ging durch alle Herzen die Ueberzeugung, daß jetzt die Stunde der Befreiung des theuren Vaterlandes gekommen sei. Des General von York Capitulation mit dem russischen General von Diebitsch war das Resultat der allgemeinen Stimmung; aber noch konnte Friedrich Wilhelm in seiner von Feinden besetzten Hauptstadt nichts unternehmen. Am 3. Februar 1813 erließ der König von Breslau, wohin er sich begeben, einen Aufruf zur freiwilligen Bewaffnung. Die Begeisterung des ganzen Volks antwortete ihm darauf. Alles eilte herbei, um die theuersten Kleinode des Vater-

Digitized by Google

landes, Ehre und Unabhängigkeit, wieder zu erobern. Durch solche Begeisterung ermuthigt, führte der König nun festen Willens und nimmer wankenden Sinnes mit seinen Helden den Kampf bis zum Ziel. Am 17. März erfolgte der denkwürdige »Aufruf an Mein Volk«, die Errichtung der Landwehr mit dem Wahlspruch: »Mit Gott, für König und Vaterland« und am 10. März, dem Geburtstage der Königin Louise, die Stiftung des eisernen Kreuzes, als Auszeichnung für die Helden des Befreiungskrieges. Der König rief, und Alle, Alle kamen, ist das erhebende Gedenkwort jener herrlichen Zeit. Was im frommen deutschen Sinne mit begeistertem Heldenmuthe gethan, gelitten und gewirkt wurde, das hat die Geschichte der Unsterblichkeit geweiht; der harte Kampf wurde mit einer Tapferkeit geführt, wie sie Deutschland noch nie gesehen. Eine in der Geschichte einzige Eintracht führte Monarchen und Völker von dem Siege bei Leipzig, 16.—18. October 1813, bis in die Hauptstadt des Feindes. Am 31. März 1814 hielt der König seinen Einzug in das durch die verbündeten Armeen eroberte, gedemüthigte Paris, wo am 20. April der Senat die Absetzung Napoleons aussprach und wo am 30. Mai der erste Frieden geschlossen wurde.

Durch diesen Frieden kam das zwischen der Schweiz und Frankreich gelegene Fürstenthum Neuenburg (Neufchatel) mit der dazu gehörigen Grafschaft Valengin, 16½ Quadratmeilen groß, nebst einer Vergrößerung an der Grenze Frankreichs wieder in den Besitz von Preußens Krone. Dasselbe gehörte nach vielfachem Wechsel der Besitzer ehemals der alten französischen Familie Longueville; als diese mit dem Tode der Herzogin von Némours, Marie von Orléans im Jahre 1707 ausstarb, wurde der König von Preußen, Friedrich I., als Erbe des Hauses Oranien, dessen alte Rechte auf das Fürstenthum anerkannt waren, von den Ständen desselben zur Herrschaft berufen und die darauf erfolgte Besitzergreifung im Utrechter Frieden 1713 von den Mächten bestätigt. Seitdem gehörte das Fürstenthum der preußischen Krone. Milde, liberale, auf Selbstregierung basirende Regierungsform herrschte von jeher in dem glücklichen Ländchen und hat den Fleiß und die Industrie seiner Bewohner unterstützt. Nach den traurigen Niederlagen im Jahre 1806, trat Preußen dieses Fürstenthum an Frankreich ab, dessen Kaiser den Marschall Berthier, als Fürsten von Neufchatel damit belehnte, bis es 1814 vergrößert wieder seinem rechtmäßigen Herrn zurückgegeben wurde. Am 2. Juli d. J. huldigte es dem Könige, der ihm von London aus unterm 18. Juni eine, der Genfer ähnliche charte constitutionnelle gab und die Rechte eines für sich bestehenden, von dem preußischen Staatsinteresse ganz getrennten Staates

Digitized by Google

erneuerte. — Nach der erfolgten Wiedererwerbung trug das Gouvernement von Neuenburg Seiner Majestät dem Könige die Bitte vor, ein Bataillon für Allerhöchst Deren Dienst bilden zu dürfen. Seine Majestät geruhten sich hierüber willfährig zu äußern und befahlen durch eine Cabinets-Ordre vom 19. Mai 1814 die Errichtung eines Schützen-Bataillons wie folgt:

> Seine Majestät haben beschlossen, nach denselben Grundsätzen wie früher von dem Fürstenthum Neufchatel eine Anzahl Truppen für den französischen Dienst gestellt worden ist, gegenwärtig ein eben solches Truppencorps in den Dienst aufzunehmen. Zu dem Ende soll aus den Eingeborenen dieses Landes ein Schützen-Bataillon von 400 Mann errichtet werden, welches demnächst der Garde zugetheilt wird; demnach ist das Nöthige zur Errichtung eines Bataillons zu veranlassen und mit den Ständen sogleich alle dazu erforderlichen Einleitungen mit Rücksicht auf die bestehende Landesverfassung zu treffen, damit die Werbung ungesäumt ihren Anfang nehmen kann.

Die Formation trat im Juni 1814 in Wirksamkeit und waren die Bestimmungen für die Anwerbung der Unteroffiziere und Gemeine folgende:

1. Zwei Drittel müssen Eingeborene aus den Fürstenthümern Neufchatel und Valengin, ein Drittel kann aus andern schweizer Cantonen gebürtig sein.
2. Die Leute können in dem Alter von 18 bis 40 Jahren angenommen werden und müssen die Größe von 5′ 4″ mindestens haben.
3. Die Capitulation mit den Leuten wird auf 4 Jahre abgeschlossen, gerechnet von dem Tage, wo sie die Capitulation unterzeichnen, und erhält der Angeworbene dafür ein Handgeld von 30 Thalern. Bei Recapitulation die gleiche Summe.
4. Das Gouvernement von Neufchatel betreibt die Werbung, die Details bleiben ihm überlassen.
5. Die Angeworbenen bleiben, so lange sie sich in den Grenzen des Fürstenthums befinden, unter der Jurisdiction des dasigen Gouvernements und den Landesgesetzen unterworfen.
6. Die Angeworbenen werden in Neufchatel militairisch eingekleidet, die Ausgedienten müssen vom Bataillon, in jeder Hinsicht gut gekleidet, entlassen werden.
7. Das Gouvernement liefert die Rekruten vierteljährlich in Mainz ab, von dort gehen sie für Rechnung des Bataillons bis an den Ort ihrer Bestimmung.

Digitized by Google

8. Der Ausgediente, der im ersten halben Jahre nach seiner Entlassung sich wieder anwerben läßt, behält seinen Grad, als wenn er nicht ausgetreten wäre.
9. Der Werber erhält für jeden Mann, den er anwirbt, 3 Thaler.

Dies waren die ersten Bestimmungen, die man gegeben, die Praxis aber forderte manches Andere, und es mußten die meisten dieser angegebenen Punkte modificirt oder geändert werden. Das Gouvernement führte nicht mit Strenge in den ersten Jahren die Bestimmung über den Ersatz durch, es kamen in's Bataillon viele Individuen aus allen europäischen Nationen, die, theils, da sie sich in preußische Ordnung und Mannszucht nur schwer finden konnten, Schwierigkeiten bereiteten, und die theils auch der Regierung, da sie von ihren resp. Regierungen als militairpflichtige Unterthanen reclamirt wurden, Unbequemlichkeiten und Weitläufigkeiten verursachten. Man überzeugte sich, daß die durch das Gouvernement betriebene Werbung den Ansprüchen nicht entspräche, und es wurde daher auf Befehl Seiner Majestät vom 5. Januar 1816 ein Offizier vom Bataillon nach Neuenburg gesandt, um die Rekruten dort gleich in Empfang zu nehmen und über die richtige Wahl zu wachen. Nach und nach gerieth das Werbegeschäft ganz und gar in die Hände des dorthin commandirten Offiziers, dem noch 7 Unteroffiziere beigegeben wurden, bis Seine Majestät nach näher mit dem Gouvernement geschlossener Uebereinkunft, dies Verfahren als gesetzlich bestimmten und dem Gouvernement nur die obere Leitung in Bezug auf Kassenwesen, Oekonomie, Einquartierung, Bekleidung und Entscheidung in streitigen Fällen blieb. Außerdem wurde dem Werbe-Depot noch ein Arzt beigegeben, weil eine große Anzahl Leute angeworben waren, die, für den Königlichen Dienst nicht brauchbar, sofort zurückgesandt werden mußten, die Complettirung des Bataillons also höchst kostspielig wurde. Das aus diesem Ersatze gebildete Bataillon sollte aus 4 Compagnieen bestehen, auf eine Stärke von 429 Mann gebracht und folgendermaßen gebildet werden:

1 Stabsoffizier als Commandeur,
3 Hauptleute und Compagnie-Chefs,
1 Stabshauptmann,
3 Premier-Lieutenants,
1 Offizier als Rechnungsführer,
1 Adjutant,
13 Seconde-Lieutenants.

Digitized by Google

4 Feldwebel,
4 Portepee-Fähnriche,
12 Sergeanten,
20 Unteroffiziere.

40

352 Garde-Schützen,
1 Stabs-Waldhornist,
8 Waldhornisten,
1 Bataillons-Arzt,
3 Compagnie-Aerzte,
1 Büchsenmacher.

Was die oben angeführte Totalstärke ergiebt.

Hinsichtlich der Uniform erfolgte die Bestimmung, daß sie ebenso, wie die des schlesischen Schützen-Bataillons sein sollte, grüne Uniform, aber statt der schwarzen, rothe Achselklappen, und den Gardelitzen am Kragen. Die Aermel-Aufschläge sollten nach den damaligen des 2. Garde-Regiments angefertigt werden und sollte das Bataillon alle übrigen Gardezeichen: Haarbusch, Stern am Czacot und Patronentaschenblech, annehmen. Die Patten der Aermel-Aufschläge erhielten indeß die ausgezackte Form, welche sie jetzt noch haben.

Die Stände erließen eine Aufforderung an alle Neufchateler, die unter Napoleon in der französischen Armee gedient hatten und nun bei Auflösung dieser Armee entlassen worden waren; ebenso wurden alle jungen waffenfähigen Leute des Landes aufgefordert, sich für den Dienst in der preußischen Armee anwerben zu lassen. Ehe die Mannschaft vollständig und ausgerüstet in preußische Dienste überging, wurde sie auf Kosten des Landes verpflegt und besoldet. Die Bewaffnung des Bataillons sollte Anfangs nicht aus Büchsen, sondern aus französischen Infanterie-Gewehren bestehen, da die preußischen Gewehrfabriken schon damit viel zu thun hatten, die Büchsen derjenigen Bataillone zu ersetzen oder wieder in guten Zustand zu setzen, die durch den Krieg ruinirt waren. Ein Schützen-Bataillon mit Infanterie-Gewehren wäre aber auf die Dauer der Zeit doch ein schlimmes Ding gewesen und so kam es, daß die anfängliche Bestimmung wegen der Gewehre bald dahin geändert wurde, daß das Garde Schützen-Bataillon Büchsen aus der Suhler Fabrik erhielt.

Die Ernennung der Offiziere geschah auf Vorschlag des neufchateler Staatsraths durch Seine Majestät; es konnten auch hierbei junge Leute aus anderen schweizer Cantonen, die sich besonders qualificirten, in Vorschlag gebracht werden. Eine Ausnahme machte die

Digitized by Google

Ernennung des Bataillons-Commandeurs, die sich der König vorbehalten hatte. — Der erste Commandeur des Bataillons, der im Jahre 1814 ernannt wurde, war der Major Graf von Meuron, der sich bereits in Neufchatel befand. Die Formation schritt unter Aufsicht desselben vom Juni bis Mitte September so weit vor, daß die 1. und 4. Compagnie den 20. September von Neufchatel aufbrechen und nach Mainz marschiren konnten, wo sie vorläufig blieben; diesen Compagnieen folgte die 2. und 3. den 14. November von Neufchatel abmarschirend, worauf alle 4 Compagnieen in der ersten Hälfte des Monats December in Frankfurt a. M. zusammenstießen, um ihren Marsch nach ihrer zukünftigen Garnison Berlin fortzusetzen. Hier trafen sie am 5. Januar 1815 ein und wurde das Bataillon der Brigade der Königlichen Garden, deren Chef Seine Hoheit der Prinz Carl von Mecklenburg war, zugetheilt.

Mit vieler Mühe war es dem Staatsrath in Neufchatel gelungen, bei der ersten Formation des Bataillons eine genügende Anzahl Leute zu stellen. Französische, östreichische und holländische Deserteure haben für die fehlenden National-Neufchateler figurirt. Den starken Abgang, der sich hierdurch natürlich ergab, konnte Neufchatel nicht decken. Da nach dem Rapport vom Februar 1815 nur 282 Schützen vorhanden waren, so mußte das Bataillon bei Paraden und allen Gelegenheiten, wo es ausrückte, in 6 Zügen formirt werden, und wurden daher schon im Jahre 1815 mit Allerhöchster Genehmigung Unteroffiziere aus anderen Truppentheilen der Waffe und deutsche Freiwillige bis zur Höhe der Etatsstärke zur Ergänzung eingestellt. So vervollständigt rückte das Bataillon im Verein mit den auf Befehl in 2 Compagnieen vereinigten Freiwilligen des Garde-Corps, die zum Unterschiede nur einen weißen Vorstoß an den Achselklappen erhielten, am 3. Juni 1815 mit den übrigen Garden von Berlin nach Paris, nur ein kleines Depot blieb unter einem Offizier in Berlin zurück. Einen Antheil am Kriege selbst konnte es aber leider nicht mehr nehmen, da es erst Anfangs Juli die französische Grenze betrat. Seine ganze Thätigkeit beschränkte sich auf den Marsch, der in Frankreich selbst unter der feindlichen Bevölkerung Lothringens und der Champagne viele Schwierigkeiten bereitete und wo man nur mit Mühe die nöthige Verpflegung erlangen konnte. Kleinere Detachirungen und die Bagage wurden sogar von den durch französische Siegesproclamationen aufgeregten in die Wälder geflüchteten Landeseinwohnern überfallen und theils vernichtet. In der Champagne wurde aus den Weinbergen auf alle sich einzeln zeigenden Soldaten geschossen und da überall Verrath lauerte, so mußte mit großer Vorsicht marschirt und des Nachts mit

Digitized by Google

noch größerer geruht werden. Am 22. Juli hielten die Garden ihren Einzug in Paris, wo Seine Majestät, der schon am 16. Juli hier eingetroffen war, sie auf den Boulevards aufmarschiren ließ und nachdem er mit den anderen verbündeten Monarchen die Front herunter geritten, sie auf dem Platz Ludwig XV. an sich vorüber marschiren ließ. Der Aufenthalt in Paris, wo der Geburtstag Friedrich Wilhelm III. durch eine große Truppenschau auf dem Marsfelde am 3. August gefeiert wurde, dauerte bis in den October, wo das Bataillon seinen Rückmarsch nach Berlin wieder antrat. Am 3. December rückte es wieder in Berlin ein, aber sehr geschwächt, da es während seiner Abwesenheit auf dem Marsch einen sehr bedeutenden Abgang gehabt hatte. Von September an war für den abwesenden Major Graf von Meuron der Major von Lucadou vom 2. Garde-Regiment zur Führung des Bataillons commandirt worden und behielt dieser das Commando bis 8. Januar 1816, bis zur Rückkehr des Majors von Meuron aus Neufchatel.

Auch das Offizier-Corps ward durch Invalidität, Abschiednehmen und Versetzen so geschwächt, daß Seine Majestät durch Aggregirung mehrerer Offiziere der Armee dasselbe ergänzten und vollzählig machten. Im November 1816 schied der erste Commandeur, Major Graf von Meuron, vom Bataillon und erhielt der Major von Witzleben vom 25. Infanterie-Regiment das Commando. Derselbe behielt das Bataillon bis zum 28. August 1818, war aber während dieser Zeit viel vom Bataillon abcommandirt, indem er das neu errichtete 36. und 40. Infanterie-Regiment organisirte. Bei den weiteren Bestimmungen über die Dienstzeit in der Armee befahlen Seine Majestät, daß alle freiwillig auf einjährige Dienstzeit in die Garde eintretenden jungen Leute ihrer Dienstverpflichtung bei dem Garde Schützen-Bataillon genügen sollten. Der erste Eintrittstermin dieser Freiwilligen war der 1. October 1816, und wurden die Termine festgesetzt auf den 1. April, 1. August und 1. October jeden Jahres. Im August 1818 wurde der Major von Witzleben zum Commandeur des Kaiser Franz Grenadier-Regiments und der Commandeur des Füsilier-Bataillons dieses Regiments, Major von Tilly, zum Commandeur des Garde Schützen-Bataillons ernannt.

Durch die in diesem Jahre erscheinende Werbeinstruction wurde zwar die Werbung geregelter wie früher betrieben und wurden die Anforderungen hinsichtlich der Eigenschaften der zu stellenden Individuen gesteigert, im Allgemeinen aber war immer noch die Ansicht vorherrschend, daß mehr die Menge, als die Qualität des Ersatzes der Hauptzweck wäre und es zeigte die Erfahrung immer wieder, daß das Fürsten-

Digitized by Google

thum Neufchatel nicht im Stande war, die Etatsstärke durch Dienst-taugliche, am allerwenigsten für die Garde qualificirte Mannschaften complett zu erhalten. Das Bataillon war nie an Schweizern ganz vollzählig gewesen, die Anzahl der Angeworbenen nahm aber noch immer mehr ab, als bei der Wahl der Leute später nicht nur nach den gesetzlichen Bestimmungen genau verfahren, sondern auch die Ehre und der Ruf des Bataillons beherzigt, die moralischen Eigenschaften der Angeworbenen mehr berücksichtigt wurden. Das Bataillon konnte somit durch diese unerläßlich nöthige Vorsicht und strenge Wahl die normirte Stärke voraussichtlich nicht wieder erreichen.

Schon der erste Commandeur — selbst ein Neufchateler — hatte eingesehen und danach getrachtet, eingeborene preußische Unterthanen in's Bataillon zu bekommen; nur mit Hülfe dieser konnte durch lebendes Beispiel preußischer Geist in's Bataillon verpflanzt und in der Folge erhalten werden. Deutsche waren dem Bataillon nöthig, um das bedeutende Manquement an der Kopfzahl zu decken und um aus denselben die Unteroffiziere, die Schreiber, die Spielleute zu ergänzen. Nur durch gute Unteroffiziere konnte ein guter Geist und Disciplin hervorgebracht und erhalten werden. Ferner da im Bataillon alle mündlichen, wie schriftlichen Befehle deutsch gegeben und überhaupt der ganze Dienstbetrieb in dieser Sprache verhandelt wurde, so war es schon aus diesem Grunde allein erforderlich, daß die Haupttriebfedern der Maschine, als Feldwebel, Capitaind'armes, Bataillonsschreiber ꝛc. Deutsche waren. Diese aus andern Truppentheilen des Corps zu ergänzen, schien nicht ersprießlich und war dem Bataillon durchaus nicht erwünscht. Man wollte sich einen Stamm heranziehn, der von Anfang an im Bataillon gedient, mit den eigenthümlichen Verhältnissen in Bezug auf Zusammensetzung desselben bekannt und mit der abweichenden Bewaffnung desselben vertraut war. Ein solcher konnte aber dem Bataillon nie fehlen, sobald man das Manquement an Schweizern durch Annahme von 3jährigen Freiwilligen decken konnte. Dies waren Nothwendigkeiten, die sich herausstellten, nachdem das Bataillon nach seiner eigenthümlichen Organisation mehrere Jahre im Frieden in seiner Garnison gestanden hatte.

In Berlin selbst erhielten die glücklichsten Garnisons-Verhältnisse unter den Augen des Kriegsherrn in dienstlicher Beziehung einen schönen Wetteifer unter den verschiedenen Truppentheilen, so daß der Frieden, der dem Soldaten wenig tauglich für seinen eigensten Beruf, stets zur Vorbereitung für ernstere Begebenheiten benutzt wurde.

Die vielen Erinnerungen an die ruhmreiche Vergangenheit Preußens, die die Residenz in ihren öffentlichen Denkmälern besitzt,

Digitized by Google

wiesen ja jeden einzelnen Mann des Bataillons an, die Tapferkeit der Armee zu bewundern und erhielten das Herz eines jeden Soldaten empfänglich für die Ehre des Vaterlandes und seiner Waffen. Durch Erinnerungen mannigfacher Art wurden die großen Thaten der Vergangenheit in der Armee wach erhalten; drei Hauptplätze Berlins erhielten Namen der 3 bedeutendsten gewonnenen Schlachten, der Leipziger, Pariser und Belle-Alliance-Platz. An den Schlachttagen wechselten Gottesdienste, Paraden oder größere, die Schlacht darstellende Exercitien als Gedächtnißfeier ab.

Größere Feierlichkeiten, wobei das ganze Garde-Corps durch Deputationen vertreten war, fanden am 25. December 1816 in der Garnisonkirche zu Potsdam statt, wo sämmtliche im Kriege eroberten Fahnen, Adler und Standarten über der Gruft Friedrich II., des Großen, vereint wurden und am 19. September 1818, wo der Grundstein des allen Vaterlandsvertheidigern der Jahre 1813—1815 gewidmeten Denkmals auf dem Kreuzberg feierlich gelegt, das Denkmal selbst aber am 30. März 1820 enthüllt und eingeweiht wurde.

So lebte im Bataillon stets ein frischer militairischer Sinn, der mit gründlicher Ausbildung vereint, demselben einen würdigen Platz in der Elite der Armee verschaffte, und welchen dasselbe stets behaupten wird, wenn einst in ernsten Zeiten des Krieges, der Gefahr, der König uns rufen sollte, Zeugniß abzulegen von unserer Treue, unserer Tüchtigkeit.

Im Jahre 1825 geruhten Seine Majestät dem Bataillon Allergnädigst eine Fahne zu verleihen und erließen deshalb folgende Cabinets-Ordre:

> Ich will dem Garde Schützen-Bataillon, nachdem seit Errichtung desselben 10 Jahre verflossen, als einen Beweis Meines Wohlwollens eine Fahne verleihn und bestimme daher Folgendes:
>
> 1. Das Bataillon marschirt den 2. Mai d. J. nach Potsdam, woselbst am Nachmittage desselben Tages das Anschlagen der Fahne auf dem Schlosse stattfindet. Hierbei sind gegenwärtig die anwesenden Generale des Garde-Corps, sämmtliche Offiziere des Garde Schützen-Bataillons und von jeder Compagnie ein Unteroffizier und zwei Gemeine.
> 2. Am 3. Mai ist Gottesdienst in der Garnisonkirche. Die Fahne wird rechts neben den Altar gestellt. Nach der Liturgie wird eine Rede vom Altar gesprochen, an deren Schluß der Geistliche die Fahne, von dem Commandeur des Bataillons gehalten, einsegnet. Hierauf hat das

Digitized by Google

Bataillon große Parade. Mittags ist das Offizier-Corps bei Mir zur Tafel geladen.

3. Am 4. Mai kehrt das Bataillon nach Berlin zurück. Das Bataillon erhält vom Feldwebel abwärts für den 2. und 4. Mai die gewöhnliche Marschverpflegung und für den 3. Mai 8 Sgr. auf den Kopf.

Ich gebe anheim hiernach zu verfügen.

Potsdam, den 27. April 1825.

gez. Friedrich Wilhelm.

An
den General-Lieutenant Herzog
Carl von Mecklenburg
Hoheit.

Das Bataillon marschirte zu dieser feierlichen Handlung von seiner Garnison Berlin nach Potsdam am 2. Mai hier so ab, daß es um 12 Uhr Mittags im letzteren Orte eintraf. Noch an demselben Tage um 4 Uhr Nachmittags geschah das feierliche Anheften der Fahne im Königlichen Palais und zwar im Marmorsaale, wobei vom Bataillon sämmtliche Offiziere und zwar

der Commandeur des Bataillons von Tilly,
» Major von Bojanowski,
» Capitain von Thadden,
» » Ferber,
» » Mohrenberg,
» Premier-Lieutenant Küchler,
» » von Coffrane,
» Seconde-Lieutenant von Meuron,
» » von Pourtales,
» » von Borck,
» » von Holwede,
» » von Seehausen,
» » von Hahn,
» » Graf von Pfeil,
» » von Görne,
» » von Bornstedt,

ferner die Unteroffiziere Heinrich Benoit, Jonas Flenty, Louis Broffin, Carl Jacot, die Schützen Carl Suser, Humbert Droz, Friedrich Madre, Ludwig Meroz, Louis Ganguillet, François Richardet, Siméon Lecuyer, Heinrich Baucher gegenwärtig waren.

Digitized by Google

Der Commandeur verfügte sich mit diesen sämmtlich in den obengenannten Saal und stellten sich hier die Offiziere in der ersten, die Unteroffiziere und Garde Schützen in der zweiten Linie vis-à-vis den bronzenen Kammern auf; die Fahne lag auf einem Tische vor der Front der Deputation mitten im Saale, daneben auf einem silbernen Präsentirteller der Hammer zum Aufschlagen der Fahne.

Um 4 Uhr erschienen Seine Majestät der König in der Uniform des Bataillons, begleitet von den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und den zu dieser Feierlichkeit versammelten Generälen nebst ihren Adjutanten und Regiments-Commandeuren, die ihren Platz gegenüber der Deputation des Bataillons nahmen. Seine Majestät geruhten Allergnädigst, der Deputation des Bataillons in französischer Sprache die Zusicherung zu geben, daß die Verleihung der Fahne ein Beweis Allerhöchst Dero Zufriedenheit sein sollte und Sie die Erwartung hegten, daß das Bataillon auch in Zukunft dieser Gnade stets eingedenk sein werde. Hierauf wandten sich Seine Majestät an die einzelnen Mitglieder der Deputation und sprachen mit den Offizieren, Unteroffizieren und Garde-Schützen sehr gnädig. Hiernächst präsentirte Seine Hoheit der Herzog Carl von Meklenburg-Strelitz, commandirender General des Garde-Corps, den Hammer Seiner Majestät, die damit drei Nägel in die Fahne einschlugen; es folgten Ihre Königliche Hoheit die damalige Kronprinzessin, jetzt verwittwete Königin, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Louise von Preußen, Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz; Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz (Hochselige König Friedrich Wilhelm IV.), Prinz Wilhelm (jetzt König Wilhelm I.), Prinz Carl, Prinz Albrecht. Nachdem die Königlichen Herrschaften mit der Ceremonie des Annagelns der Fahne geendet, wurde dasselbe durch die Herren Generäle fortgesetzt, es folgte der Commandeur des Bataillons, die Offiziere und die andere Deputation. Nachdem Seine Majestät und die hohen Herrschaften sich entfernt hatten, wurde die Fahne, geleitet von einem Offizier, durch einen Unteroffizier getragen in das Fahnenzimmer im Königlichen Schlosse gebracht.

Am 3. um ¾9 Uhr marschirte das Bataillon im Parade-Anzuge nach dem Lustgarten und stellte sich dort in Linie, Front gegen das Schloß, mit dem Rücken hart an den Bäumen auf. Die Gewehre wurden hier zusammengesetzt und marschirten die Compagnieen zur feierlichen Einweihung in die Garnisonkirche. Während dieser Zeit ward die Fahne durch einen Offizier, den die Fahne tragenden Unteroffizier und einen bewaffneten Unteroffizier aus dem Schlosse in die Kirche gebracht, wo sie rechts des Altars, von einem Unteroffizier ge-

Digitized by Google

halten, aufgestellt wurde. Rechts und links der Fahne stand auf jeder Seite ein Offizier. Der hierauf stattfindende Gottesdienst wurde in französischer Sprache gehalten und während der Einsegnung die Fahne, durch den Commandeur gehalten, vor dem Altar gesenkt. Nach beendeter kirchlicher Ceremonie trat das Bataillon an die Gewehre, die Fahne wurde, begleitet wie oben, an den rechten Flügel des Bataillons gebracht, von wo sie unter präsentirtem Gewehr und Hurrahrufen des Bataillons auf ihren dienstlichen Platz gebracht wurde. Nachdem hierauf Seine Majestät die Front heruntergegangen und die Parade des Bataillons abgenommen hatten, geruhten Allerhöchstdieselben nochmals dem Bataillons-Commandeur zu sagen, daß die Verleihung der Fahne ein Beweis Ihrer Zufriedenheit sein solle. Der Commandeur erwiderte hierauf Seiner Majestät:

> Daß an dem heutigen Tage Worte des Dankes zu sagen ihm unmöglich, da sein Herz von regem Gefühl zu lebhaft ergriffen. Seiner Majestät erneuerte Versicherungen von Treue und Anhänglichkeit in seinem und des Bataillons Namen zu geben, halte er für unnütz, denn ein jeder des genannten Corps trage die feste Ueberzeugung im Busen, ihr König und Herr könne nie an ihrer Treue, an ihrer Anhänglichkeit zweifeln; aber das glaube er sagen zu dürfen, daß, wenn Seine Majestät sie zur Erfüllung Ihrer Pflicht einst auf das Schlachtfeld rufe, ein Jeder des heutigen Tages eingedenk, mit freudigem Muthe seine Pflicht erfüllen und gern sein Leben für seinen geliebten Monarchen opfern werde.

Seine Majestät nahmen diese in Treue und Offenheit ausgesprochenen Worte sehr huldvoll auf.

Mit der in der Armee gebräuchlichen Ceremonie wurde hierauf die Fahne durch die Compagnie des ältesten Capitains ins Schloß abgebracht. Zu Mittag war große Tafel im Marmorsaale, wozu sämmtliche Offiziere des Bataillons befohlen waren. Während der Tafel geruhten Seine Majestät Allergnädigst »das Wohl des Bataillons« auszubringen. Hieran reihte sich des Abends Festvorstellung im Theater, wozu sämmtliche Offiziere, Unteroffiziere und Garde Schützen Eintritt erhielten.

Somit war dieses Fest ein Freudenfest im wahren Sinne für jedes einzelne Mitglied des Bataillons. Ein jeder fühlte sein Herz höher schlagen, ein jeder hoffte und wünschte sich Gelegenheit, seine Dankbarkeit durch ernste Thaten unserm hohen Herrscherhause darbringen zu können.

Digitized by Google

Das Bataillon rückte am 4. Mai nach Berlin in seine Garnison zurück.

Im März des Jahres 1829 wurde der langjährige Commandeur des Bataillons, von Tilly, zum Commandeur des 37. Infanterie-Regiments ernannt und es folgte demselben der bisherige Commandeur des Füsilier-Bataillons des Kaiser Franz-Regiments, von Grabowsky, als Bataillons-Commandeur. Die im Jahre 1830 in Frankreich ausbrechenden Unruhen fanden auch in einzelnen deutschen Staaten Nachahmung. Die Mobilmachung verschiedener Truppenkörper mahnte auch bei einer möglichen Mobilmachung des Bataillons daran zu denken, woher die Ergänzung von 402 Mann auf 1002 Mann geschehen sollte. Die Werbung in Neuenburg mußte wegen der auch dort stattfindenden Insurrection zum Theil eingestellt werden, also war auf Vermehrung des Bataillons dadurch nicht zu rechnen. Die geringe Zahl der dem Bataillon gehörenden Reserven bestand aus lauter Freiwilligen, die ihre Dienstzeit im Bataillon geleistet hatten und von denen eine große Anzahl zur Besetzung der Offizierstellen in der Landwehr bestimmt waren, konnte also kaum in Betracht kommen. Es wurde daher von Seiten des Bataillons, um wenigstens für die Zukunft die etatsmäßige Stärke zu erreichen, die Bitte vorgetragen, sich durch Annahme von dreijährigen Freiwilligen eine stärkere Reserve bilden zu dürfen, Höchsten Orts aber nicht genehmigt und befohlen, daß an der ersten Organisation nichts geändert werden solle.

Der im November 1830 zum Commandeur des Bataillons ernannte Major von Thadden behielt das Commando bis zum Jahre 1840. Während dieser Zeit verblieb das Bataillon in derselben Art in Berlin wie bisher, nur im Jahre 1835 wurde ein Zug des Bataillons unter Lieutenant von Alvensleben und Bramerell nach Kalisch geschickt, wo eine Zusammenziehung größerer, sowohl Königlich preußischer als Kaiserlich russischer Truppenmassen stattfand. Im Jahre 1840 am 7. Juni starb Friedrich Wilhelm III. und verlor das Bataillon durch seinen Hintritt den erhabenen Stifter und gnädigen König. Kurz vor seinem Ende, den 1. Juni, hatte Seine Majestät noch den Grundstein zum Denkmal für Friedrich den Großen in Gegenwart eines großen Theils der Garnison legen lassen, konnte aber selbst die Feierlichkeit Krankheits halber nicht mehr durch seine Gegenwart verherrlichen, sondern derselben nur vom Eckfenster seines Palais (jetzt Palais Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen) zusehen. Sein Andenken, die Erinnerung an seine milde gerechte Regierung wird stets fortleben in seinem Volke, mit dem er treu das Glück und Unglück des Vaterlandes getheilt hatte. Mit tiefer Trauer

Digitized by Google

wohnte das Bataillon am 11. Juni seiner Beisetzung im Dome bei, von wo am Abend die irdischen Ueberreste des hohen Entschlafenen nach dem Mausoleum im Schloßgarten zu Charlottenburg, an die Seite seiner theuren von ihm angebeteten Gemahlin, der zu früh dahingeschiedenen unvergeßlichen Königin Louise, übergeführt wurden.

Am 8. Juni leistete das Bataillon dem seinen dahingeschiedenen Vater in der Regierung folgenden Könige Friedrich Wilhelm IV. den Eid der Treue. Bald nach dem Regierungsantritt änderte sich Manches für's Bataillon. Die Einstellung dreijähriger Freiwilliger wurde bis zu dem neuen jetzt festgestellten Etat von 402 Mann durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 3. Juni 1841 gestattet und waren am Ende des Jahres bereits 135 Deutsche im Bataillon.

Auch wurden unter dem neuen Herrscher eine andere Art der Uniformirung in der Armee, statt der Uniform, der Jacke und dem Czacot, der Waffenrock und Helm eingeführt, und erhielt das Lederzeug, welches früher kreuzweis über der Brust getragen wurde, die jetzige Einrichtung.

Der im März 1840 zum Commandeur ernannte Major von Brandenstein behielt das Bataillon bis Frühjahr 1847, wo es der Major von Arnim erhielt. Während im Bataillon Alles in gewohnter Ordnung, in tüchtiger Ausbildung im Frieden, als Vorbereitung zum Kriege, seinen gewöhnlichen Weg ging, beginnt im Frühjahr 1848 ein bedeutungsvoller Zeitabschnitt für dasselbe. Neuenburg sagte sich von Preußen los und schloß sich ganz an die Schweiz an; der von dorther kommende Ersatz hörte hiermit natürlich auf und wurde das Bataillon auf diese Weise nach drei und dreißigjährigem Bestehen, gleich allen anderen Truppentheilen ein vollkommen deutsches, dessen Ergänzung von jetzt an durch die gewandtesten Leute des Garde-Ersatzes stattfinden sollte. Aber nicht allein in diesen Verhältnissen war das Jahr 1848 für das Bataillon bedeutungsvoll, sondern auch in anderer Beziehung, es wurde dasselbe zum Schutze des Königsthrones zur Sicherheit des Vaterlandes gerufen. Leider galt es aber nicht nach der Hoffnung jedes Soldaten einem Feinde von Außen her, sondern es galt innere Feinde des Vaterlandes und der von Gott eingesetzten Ordnung mit den Waffen des Gesetzes zu bekämpfen. Es wurde dem Bataillon Gelegenheit gegeben, die dem Könige geschworene Treue durch die That zu besiegeln, als in unserem Vaterlande Revolution und Aufruhr frech ihr Haupt erhoben. Wie an vielen Orten, so war auch in Berlin offene Empörung ausgebrochen, welche von den braven, ihrem Könige treu ergebenen Truppen jedoch, nach blutigem Straßenkampfe siegreich bewältigt wurde. Noch ehe in Berlin der Aufruhr

Digitized by Google

in offenen Ausbruch kam, wurde der damalige, an der Spitze des Garde-Corps stehende Prinz von Preußen, des jetzt regierenden Königs Majestät wegen der sich überall mehrenden kriegerischen Aussichten in eine andere bedeutendere Stellung berufen. Derselbe nahm mit folgendem Corps-Befehl von den ihm bisher untergebenen Truppen Abschied:

> Das Allerhöchste Vertrauen Seiner Majestät des Königs beruft Mich zum General-Gouverneur der Rheinprovinz und Westphalens auf die Dauer der jetzigen Zeitverhältnisse. Ich scheide daher auf diese Zeit vom Garde-Corps, in dessen Mitte Ich seit 30 Jahren thätig und dessen Führung Mir seit 10 Jahren anvertraut ist.
>
> Schwer wird Mir die Trennung von Euch, Cameraden, und ein Freudentag wird Mir die Rückkehr zu Euch sein. Sollte der König Euch zum Kampfe rufen, dann habe Ich die Zuversicht, daß Ihr im entscheidenden Augenblicke des Zurufs gedenken werdet, den Euere Könige Euch so oft im Frieden zuriefen: »Ein Vorbild der ganzen Armee zu sein«. Beweiset dann auf dem Felde der Ehre, daß Ihr Eurer Väter würdig seid und freudig Blut und Leben dem Könige und dem Vaterlande opfert. Möchte die Stunde der Gefahr uns wieder vereinigen, damit Ich Zeuge sein könnte der Erfolge, die unser gegenseitiges Vertrauen vorbereitete.
>
> Euer scheidender commandirender General
>
> Prinz von Preußen.

Bald nach diesem Befehl, schon in den nächsten Tagen erfüllten sich die Worte Seiner Königlichen Hoheit. Durch die überall entstehenden Unruhen und der ihr folgenden Gesetzlosigkeit wurden die Ereignisse der Zeit beherrscht und die gährende Stimmung der Bevölkerung Berlins wuchs von Tag zu Tag.

In Volksversammlungen, in Aufläufen, in feindseliger, drohender Haltung gegen Polizei und Garnison wurde der Aufruhr immer mehr angefacht und erhielt bisweilen schon einen kräftigen Ausdruck durch das Aufreißen einzelner Strecken von Straßenpflaster und den Versuch zum Bau von Barrikaden. Die Truppen wurden oft zum Ausrücken befohlen, um die Ordnung wieder herzustellen, mußten wichtige Punkte, öffentliche Gebäude schützen, oder blieben in den Kasernen consignirt. Die Wachen wurden verstärkt und Piquets mußten sich stets zum Ausrücken bereit halten. Natürlich waren unter diesen Umständen Reibungen mit dem Pöbel unvermeidlich und doch sollte so lange als möglich demselben mit Schonung begegnet werden.

Digitized by Google

Am 13., 14., 15. und 16. März erhielt das Bataillon den Befehl, die Königliche Bank und Seehandlung, in der großen Jägerstraße gelegen, mit je einer Compagnie zu besetzen, außerdem täglich ein Commando, aus 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 20 Garde-Schützen bestehend, nach dem Königlichen Schloß zur Verstärkung der Schloßwache zu entsenden. Der übrige Theil des Bataillons sollte zum Schutze der in der Nähe der Kaserne gelegenen Königlichen Gebäude des Proviant-Amts und des Train-Depots verwandt werden und mußte deshalb in der Kaserne verbleiben. Am 16. Abends wurde die 2. Compagnie unter Befehl des Hauptmanns von Holwede abgeschickt, das der Königlichen Bank gegenüber liegende Lokal, die Zeitungshalle von dem dort versammelten Publikum zu säubern, was auch in kurzer Zeit durch energisches Auftreten geschah. Am 17. März blieb das Bataillon in der Kaserne consignirt bis auf das oben bereits erwähnte Commando, das auch an diesem Tage wieder zur Verstärkung der Schloßwache gegeben wurde. Durch eine an diesem Tage gegebene Cabinets-Ordre befahlen Seine Majestät dem Gouverneur von Berlin, General von Pfuel, den sämmtlichen in diesen Tagen gegen die Aufrührer thätig gewesenen Truppen Seine volle Anerkennung für die von ihnen bewiesene musterhafte Haltung, Ausdauer und Mäßigung auszusprechen. Schon glaubte man die Ruhe wieder hergestellt und zur Befestigung derselben wollte man die Garnison durch Bataillone des 1. Garde, des Leib-Infanterie-Regiments, des 2. (Königs-), des 12. und 31. Infanterie-Regiments verstärken, als am 18. März Nachmittags 3 Uhr die bisherigen Unruhen und Straßentumulte in einen großartigen Aufstand übergingen. Ueberall entstanden Barrikaden, zu deren Vertheidigung Schaaren Bewaffneter herbeieilten; Häuser wurden besetzt und von den Dächern durch Steine oder Gewehrfeuer die Passage auf den Straßen gehemmt. Gegen solche Art der Empörung half nun allerdings Mäßigung und Zureden nichts mehr, man mußte, um den Aufstand zu dämpfen, zur Gewalt der Waffen greifen. Den Oberbefehl über sämmtliche in oder bei Berlin zusammengezogene Truppen vertraute der König dem General-Lieutenant von Prittwitz an. Um ½3 Uhr Nachmittags erhielt das Bataillon den Befehl, wie an den vorhergegangenen Tagen sofort 2 Compagnieen zur Besetzung der Bank und Seehandlung ausrücken zu lassen. Die 3. und 4. Compagnie, hierzu bestimmt, marschirten gemeinschaftlich unter Führung des Hauptmanns von Borck durch die Köpnicker-, Neue Jakobs-, Neue Roß-, Wall- und Niederwallstraße bis zur Bank, woselbst die 4. Compagnie unter Befehl des Hauptmanns von Merveilleux einrückte, während die 3. Compagnie das etwas weiter in der Jäger-

Digitized by Google

straße gelegene Seehandlungsgebäude zu besetzen hatte. An der Ecke der Wall- und Roßstraße stießen die Compagnieen auf eine eben im Bau begriffene Barrikade, die ohne Schwierigkeiten überschritten wurde. In der Wallstraße selbst aber wurden aus den oberen Stockwerken und von den Dächern einzelner Häuser Steine auf die Marschirenden herabgeworfen und einzelne Schüsse auf dieselben abgegeben. Glücklicherweise wurden nur einzelne Schützen durch Steinwürfe unerheblich verletzt, von den Schüssen traf keiner unsere Kameraden; dagegen säuberten wir durch von uns abgegebene Schüsse die Dächer und erleichterten so den Weitermarsch. In der Wallstraße verfolgten auch einzelne bewaffnete, aus den Häusern herausgetretene Individuen mit Schimpfreden, die man sich schämen muß, niederzuschreiben, die Compagnieen. Ein besonders waghälsiger mit einem Schleppsäbel und einer Pistole bewaffneter Strolch that sich dabei sehr hervor und feuerte verschiedene Male auf die Queue der immer weiter Vordringenden. Das erschöpfte denn doch das Maaß von Geduld und Mäßigung unserer Schützen und schoß ein Mann der letzten Section den Verblendeten durch die Brust, so daß auch hier ein Stutzen unter den Gegnern eintrat. An der Ecke der Wallstraße und des Spittelmarktes stieß die Abtheilung auf eine zweite Barrikade, deren Vertheidigung besonders von dem an der Wasserseite gelegenen Hause durch Schüsse aus den Dachluken stattfand. Die an der Tete marschirende 3. Compagnie vertrieb durch einige Schüsse die Vertheidiger und schaffte schnell eine Oeffnung in die Barrikade. Der Marsch durch die Niederwallstraße und weiter glich ganz dem oben beschriebenen, es wurde mit Steinen von den Dächern geworfen und Schüsse abgefeuert, der Marsch selbst aber weiter nicht mehr aufgehalten und erreichten die Compagnieen in Ordnung die ihnen zur Besetzung befohlenen Punkte. In die an die Königliche Bank grenzende Hausvoigtei war des Nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr ein Haufe Aufständischer gedrungen, um die im inneren Hofe eingeschlossenen Gefangenen zu befreien. Als der Hauptmann von Merveilleux dies erfuhr, sendete er sofort 2 Züge unter Führung des Lieutenant von Woyna dahin ab. Das Detachement gelangte vom Hofe der Bank, mittelst Leitern 2 Mauern überkletternd, in die Hausvoigtei, wo die aus 1 Gefreiten und 3 Grenadieren bestehende Wache den innern Hof mit Erfolg vertheidigt hatte. Bei Ankunft der beiden Züge hatte sich der Volkshaufe bereits entfernt, nachdem er zuvor die in den vorderen Räumen befindlichen Acten angezündet hatte. Das Feuer wurde von den Schützen gelöscht und dann, an die Fenster des unteren Stockwerks postirt, vertrieben dieselben durch mehrere Schüsse die auf dem Hausvoigteiplatze versammelte Volksmenge. Die Auf-

Digitized by Google

rührer, denen dieses wohlgezielte Feuer sehr unangenehm war, versuchten sich dagegen zur Wehr zu setzen und schossen ihrerseits von einer an der Mohrenstraßen-Ecke quer über die Jerusalemer Straße erbauten Barrikade aus, hinter die sie sich zurückgezogen, nach den Fenstern der Hausvoigtei, ohne aber ihren Zweck zu erreichen, oder irgend ein Resultat zu erzielen. Nachdem diese Barrikade durch anrückende Infanterie genommen war, wurde die Hausvoigtei selbst auch von dieser Abtheilung besetzt und zogen sich die beiden Züge wieder auf demselben Wege, auf dem sie gekommen, nach der Bank zurück. Das an diesem Tage von der 2. Compagnie zur Verstärkung der Schloßwache gegebene Commando unter Führung des Lieutenant von Lupinsky war auf seinem Hinmarsche weder gestört noch angegriffen worden. Es wurde, als der Straßenkampf begann, zur Besetzung des nach der Spree gelegenen Schloßflügels verwendet. Die in der Kaserne zurückgebliebenen beiden Compagnieen erhielten des Nachts gegen 3 Uhr den Befehl vom General von Prittwitz, unter Führung des Commandeurs, Majors von Arnim, der an der Spitze des Bataillons stand, außerhalb der Stadtmauer nach dem Halleschen Thor zu rücken, um hier den Abzug der Remonte und Fourage der Garde Cavallerie-Regimenter aus Berlin zu decken. Nachdem dies geschehen, wurden die beiden Compagnieen auf Befehl des Generals Grafen Waldersee nach dem Potsdamer Thor geschickt, wo sie zur Disposition des Generals von Thümen gestellt wurden. Da eine weitere Verwendung derselben nicht mehr eintreten sollte, so traten sie von hier wieder außerhalb der Stadtmauer ihren Rückmarsch nach der Kaserne an. Die Stadt selbst bot einen betrübenden, schauerlichen Anblick dar, der noch erhöht wurde durch den grellen röthlichen Schein des mondhellen klaren Himmels, an dem sich die Flammen der von den Aufrührern im Norden der Stadt angelegten Feuersbrünste abspiegelten*) In allen von den Truppen besetzten Stadttheilen herrschte die tiefste Ruhe, die Straßen waren menschenleer, die Fenster dunkel; in den noch von den Aufrührern angefüllten Gegenden dagegen Lärm, große Aufregung, Erleuchtung aller Fenster, fortwährendes Sturmläuten der Kirchenglocken und bisweilen noch Schüsse der erbitterten Gegner.

Am Morgen des 19. befand sich der größere Theil der Stadt in den Händen der Truppen und war zur Ruhe zurückgeführt, Berlin machte den Eindruck des Besiegten. Das Verhalten des Bataillons, das hier seine erste Feuerprobe bestanden, war wie das aller im

*) Die vor dem Oranienburger Thor gelegenen Artillerie-Wagenschuppen, jetzt Garde Füsilier-Kaserne.

Digitized by Google

Gefecht gewesenen Truppen ein in jeder Beziehung ausgezeichnetes gewesen. Alle Schwierigkeiten in diesem in Preußen nie geahnten Straßenkampfe waren glücklich überwunden, der schwerste Sieg aber war die Selbstüberwindung beim Zurückziehen. Einzig und fest wie ihr Gehorsam hatte sich die Treue bewährt, keine Verlockung, keine noch so gemein angelegte Versuchung hatte den geringsten Erfolg, die Ehre der Truppen, die Ehre des Garde Schützen-Bataillons, sie steht unangetastet, fleckenlos da.

Während des blutigen Straßenkampfes wurden Seine Majestät der König im Schlosse vielfach von Deputationen angegangen und bestürmt, das Einstellen des Kampfes zu befehlen. Am 19. Morgens erschien wiederum eine solche Deputation unter dem Bürgermeister Naunyn, der, indem er das schwere Vergehen der Stadt Berlin gegen ihren König und Herrn bekannte, Seine Majestät dringend bat, um der Fortsetzung des Kampfes den Anreiz zu nehmen, doch die Truppen von den Plätzen und Straßen zurückzuziehen. Der König, beseelt vom edelsten landesväterlichen Wohlwollen und Vertrauen, befahl das Einstellen der Feindseligkeiten unter der Bedingung, daß die Barrikaden weggeschafft würden. Auf die Mehrzahl der Einwohner machte die Friedensbotschaft einen unverkennbar freudigen Eindruck, aus vielen Fenstern wehten weiße Tücher; aber auf die Soldaten — — — —, sie mußten ihre siegreich erkämpften Stellungen schweigend verlassen, die Erbitterung bemeistern, die sie in einem so tückischen, hinterlistigen Kampfe eingesogen hatten. Als die Truppen zurückgezogen waren, steigerten sich die Wuthausbrüche des sich jetzt wieder fühlenden Pöbels und ließen jeden Augenblick die ernstesten Dinge befürchten, ebenso stieg in den Kasernen die Aufregung der braven Sieger, wollte man also einen neuen unvermeidlichen Kampf vermeiden, so mußte man die Truppen entfernen. Der Befehl hierzu wurde auch ertheilt und nachdem in der Nacht vom 19. zum 20. die beiden Compagnieen aus der Seehandlung und der Bank nach der Kaserne zurückgekehrt waren, erhielt das Bataillon den Befehl, aus Berlin in Cantonnementsquartiere nach Drewitz, Philippsthal und Rudow bei Potsdam zu rücken.

In der Nacht vom 20. zum 21. um ½3 Uhr marschirte das Bataillon in die ihm angewiesenen Cantonnements, nur das im Schloß gewesene Commando unter Lieutenant von Lupinski war seit dem 18. März daselbst verblieben, hatte sich beim Ausmarsch dem die Wache habenden Bataillon des 2. Garde-Regiments angeschlossen, und war mit demselben nach Nauen marschirt, von wo es am 24. März in den Cantonnirungen des Bataillons eintraf.

Digitized by Google

Auf eine Anzeige der dessauer Regierung, daß in der Brandshaide große Banden streiften, die das dessauische Gebiete bedrohten, sowie gefürchtete Renitenz bei Gestellung von Pferden, verursachten, daß das Bataillon am 31. März aus den oben angeführten Ortschaften über Beelitz, Niemeck nach Belzig marschiren mußte, wo es am 3. April eintraf. Beide Gerüchte fanden sich nicht bestätigt, das Bataillon wurde überall freudig aufgenommen, die Gegend war überall ruhig und rückte das Bataillon am 8. April von Belzig wieder gegen Berlin zu, um in Teltow und Zehlendorf Quartiere zu beziehen. Der Stab, die 1., 2. und 4. Compagnie kam in ersteren Ort, die 3. Compagnie nach Zehlendorf, von wo sie auf Befehl stärkere Patrouillen in der Richtung auf Berlin und den Grunewald schicken mußte. Am 12. April wurden der Stab, die 1. und 4. Compagnie nach Zehlendorf verlegt, die 3. Compagnie dagegen weiter nach Schmargendorf und Dahlem vorgeschoben. In diesen Cantonnements verblieb das Bataillon bis zum 16. April, da am 15. der mit Jubel begrüßte Befehl zum Abmarsch nach Holstein eingetroffen war. Unser Bataillon sollte mit das erste sein, dem es gestattet war, seinen in Berlin erworbenen Lorbeeren der Treue und Bravheit neue der Tapferkeit und Vaterlandsliebe beizufügen in dem Kampfe gegen die Dänen.

Am 17. April marschirte das Bataillon nach Spandau, woselbst es einquartiert wurde und die nöthige Kriegschargirung erhielt, den folgenden Morgen ½8 Uhr rückte es per Eisenbahn über Hamburg nach Altona, wo es um ½6 Uhr Nachmittags ankam und Quartiere bezog. Am 19. April, Nachmittags 5 Uhr, wurde es weiter auf der Eisenbahn nach Rendsburg befördert. Hier kam es gegen 11 Uhr Nachts an und mußte von hier noch durch Rendsburg durch, nach den nördlich der Eider gelegenen Orten Nübbel (Stab, 3. und 4. Compagnie), Lehmbeck (1. Compagnie) und Borgstädt (2. Compagnie) in die Quartiere marschiren, woselbst die Compagnieen erst nach Mitternacht eintrafen. Den 20. und 21. April blieb das Bataillon in diesen Orten, wurde aber am 22. Nachmittags in Rickert concentrirt und der rechten Flügelcolonne unter General-Major von Möllendorf zugetheilt. Am 23. April begann der Vormarsch gegen Schleswig.

Es war Ostersonntag. Der Himmel sah trübe aus und sandte von Zeit zu Zeit einen feinen Regen. Die Luft war naßkalt. Die Stimmung der Truppen war überall die freudigste und zuversichtlichste, Offiziere und Mannschaften gingen wie zu einem Feste, überall ein wahrer Jubel, der sich gleich blieb von dem Moment, wo es gewiß war, daß gegen den Feind marschirt würde bis zum Gefecht selbst. Es war der altpreußische Soldatengeist; es war der von Generation

Digitized by Google

zu Generation vererbte und sich fort und fort vererbende, zu Eigenthum und zum besonderen Schmuck der ganzen Nation gewordene Sinn für kriegerische Ehre und für kriegerischen Ruhm, der sich im Einzelnen wie im Ganzen kund that. Die 2. und 4. Compagnie wurde der Avantgarde unter Oberst-Lieutenant Graf von Waldersee überwiesen, die um ½7 Uhr Morgens bei Stenter-Mühle marschbereit stehen sollte. Die halbe 4. Compagnie unter Hauptmann von Merveilleux, gehörte zum Vortrupp, der Rest der 4. und die 2. Compagnie unter Hauptmann von Holwede zum Gros der Avantgarde. Die 1. und 3. Compagnie bildeten unter Führung des Hauptmanns von Görne die Arrièregarde und mußten als solche zugleich die Deckung der der Colonne folgenden Bagage übernehmen. Während des Marsches wurde die im Gros der Avantgarde befindliche halbe 4. Compagnie unter Premier-Lieutenant von Etzel einem linken Seitendetachement beigegeben, das über Friedrichshof gegen Ahlefeld marschirte und bei Brekendorf wieder zur Avantgarde stieß. Der Vortrupp war auf dem rechten Flügel, nachdem er Ober-Selk und den Kograben passirt hatte, über Wedelspang bis an den nördlichen, an das Selker-Noer stoßenden Arm des Danenwerkes unaufhaltsam vorgedrungen. Als bei dem hierauf erfolgten Vordringen gegen den südlichen Abhang des Riesberges der Commandeur des Vortrupps, Hauptmann von Cosel, sich in beiden Flanken gefährdet sah und genöthigt war, sich sofort wieder bis hinter den nördlichen Bogen des Danenwerkes zurückzuziehen, deckte ein Zug der 4. Compagnie unter Hauptmann von Merveilleux, indem sie in dem vorliegenden Knickterrain zurückblieben, den Rückzug. Erst als die Besetzung des Danenwerks durch den anderen Zug der 4. Compagnie (Lieutenant von Borries vom 26. Regiment zur Dienstleistung commandirt) und Füsiliere bewerkstelligt war, wurden die Vorgebliebenen zurückbeordert. Nachdem hier der Kampf ¾ Stunden gedauert hatte, wurde auch die andere Hälfte der 4. Compagnie (Premier-Lieutenant von Etzel) vom Gros der Avantgarde zur Unterstützung des Vortrupps entsendet und durch 1 Zug (Lieutenant von Woyna) die am linken Flügel fechtenden Tirailleurs verstärkt. Das Gros der Avantgarde hatte den Weg von Wedelspang gegen das unbesetzte Danenwerk verfolgt und dasselbe in dem Augenblick erreicht, als aus dem gegenüberliegenden Ausgang von Bustorf ein dänisches Infanterie-Bataillon hervorkam. Der Hauptmann von Holwede, der rasch entschlossen hier sah, daß er mit seinen Schützen dem Feinde das weitere Vorkommen wohl verleiden könne, entwickelte sich schnell hinter dem Danenwerk zum Gefecht und nöthigte durch sein umsichtig geleitetes, kaltblütiges Büchsenfeuer den Feind unter bedeutendem Verlust in's Dorf zurück-

Digitized by Google

zuweichen. Unterdeſſen hatten die Abtheilungen auf dem rechten Flügel mit Hülfe der nachgeſandten Verſtärkungen wieder zwiſchen dem Danewerk und Ober-Buſtorf Terrain gewonnen. Der Zug der 4. Compagnie, Lieutenant von Woyna, kam im Verein mit Füſilieren der 9. Compagnie des Alexander-Regiments der Oſtſeite des Dorfes immer näher. Die 3 anderen Züge der 4. Compagnie drangen weiter nördlich vor, ſo daß der Feind in's Wanken kam. Dies benutzte die 2. Compagnie im Verein mit 2 Compagnieen von Alexander und drangen geradezu auf das Dorf los. Der ſüdliche Theil von Buſtorf war ſomit genommen, es galt nun alſo weiter vorwärts den Reſt des Dorfes einzunehmen. Dies war nicht ſo leicht, denn der Feind beſchoß vom Riesberge her den von uns beſetzten Theil mit Artillerie, konnte es aber trotzdem nicht hindern, daß die 2. Compagnie und ein Zug der 4., Lieutenant von Woyna, die feindlichen Abtheilungen, die ſich noch im nördlichen Theile befanden, ſo wirkſam beſchoſſen, daß ſie das Dorf bald räumten und ſich nach den gegenüberliegenden Gall- und Riesbergen zurückzogen. Das Weichen des Feindes wurde ſofort von unſeren Schützen benutzt, ſie eilten ihm nach, niſteten ſich in die nördlichen Gärten und Häuſer vor Ober-Buſtorf ein und unterhielten mit den in gegenüberliegenden Hecken und Häuſern poſtirten däniſchen Jägern ein ſehr nahes und andauerndes Feuer. Als eine feindliche Colonne auf der Chauſſee gegen Ober-Buſtorf wieder vordringen wollte, erhielt ſie von den in Gruppen hinter einzelnen Häuſern zuſammengehaltenen Garde-Schützen ein ſo wirkſames Büchſenfeuer, daß ſie ſofort zurückwich. Ein zweites Vorkommen wurde in gleicher Weiſe zurückgewieſen. Die am Gall- und Riesberge vom Feinde genommene Poſition vertheidigte derſelbe hartnäckig, beſonders unterhielten die an dem ſteinernen Pavillon auf dem Gallberge poſtirten däniſchen Jäger ein ſehr wirkſames Feuer. Die auf dem rechten Flügel fechtenden Abtheilungen ſuchten ſich dem Riesberge und der am Abhange deſſelben gelegenen Ziegelei, die bereits durch 3 Züge Garde-Schützen, Hauptmann von Merveilleux, ſtark beſchoſſen wurde, zu nähern, fanden aber heftigen Widerſtand. Endlich wurde auch der Riesberg und der auf dem Gallberge für uns ſo gefährliche Pavillon vom Feinde geräumt. Bei weiterem Vordringen gegen Friedrichsberg deckte die ſchnell in muſterhafte Ordnung rallirte 2. Compagnie auf dem linken Flügel das geſchloſſene Vorgehen des 1. Bataillons Kaiſer Franz-Regiments. Nachdem Friedrichsberg genommen war, rückten die 2. und 4. Garde Schützen-Compagnie in daſſelbe ein. Jedoch nach kurzer Ruhe erhielt bereits 1 Zug der 2. Compagnie (Lieutenant von Rentzell) den Befehl, auf dem nördlich Friedrichsberg nach dem

Digitized by Google

Pulverholz führenden Wege vorzugehen, um von hier aus zu versuchen, das am südlichen Ausgange des Schlosses Gottorf aufgefahrene feindliche Geschütz zu delogiren. Bald darauf erhielt der Zug den Befehl, das Beseler'sche Haus, gegenüber Schloß Gottorf zu besetzen, woselbst er später durch 2 Züge der 4. Compagnie abgelöst wurde.

Die 1. und 3. Compagnie, die die Arrièregarde gebildet hatten, standen noch südlich von Ober-Selk, rückten nachher weiter gegen Bustorf vor und bezogen zwischen 7 und 8 Uhr daselbst ein Bivouac, während die 2. und 4. Compagnie in Friedrichsberg enge Quartiere erhielten.

Die Einwohner von Friedrichsberg beeilten sich beim Einrücken ihrer Befreier, wie sie die preußischen Truppen nannten, deutsche Gesinnung zum Ausdruck zu bringen und denselben mit Wort und That zu danken. Lauter Jubelruf ertönte überall und aus allen Fenstern wehten weiße Tücher; Männer und Frauen kamen herbei, den Siegern mit Freudenthränen die Hand zu drücken und zugleich Erquickung und Erfrischung zu bieten. Das Beste im Hause wurde nicht für zu gut gehalten, um es den tapferen Soldaten darzureichen. Bald flaggte zur Bekräftigung dieser Gesinnung aus vielen Häusern die deutsche Fahne. So widerwärtige Erinnerungen dieselbe bei den preußischen Truppen zwar weckte, so war sie ihnen doch des Contrastes wegen genehm, den sie mit dem Danebrog bildete, welcher hoch oben auf der Zinne des Gottorfer Schlosses wehte und weithin erkennbar machte, daß sich dasselbe noch im dänischen Besitz befand.

Nach dem so erkämpften Siege über die Dänen erließ der General von Wrangel folgenden Befehl, der den Truppen am folgenden Morgen vorgelesen werden sollte:

Soldaten!

Meine Erwartungen, so groß sie auch waren, habt Ihr bei Weitem übertroffen. Es war meine Absicht, am heutigen Tage die Vortruppen der Dänen bis in das für die Vertheidigung sehr günstige Terrain bei Schleswig zurückzuwerfen; Euer Kampfeseifer und Eure Tapferkeit ließ Euch aber ungeachtet des zurückzulegenden großen Marsches diese Schranke nicht halten — und bald war Schleswig unser! Ich danke Euch und freue mich auch in der nächsten Zeit Gelegenheit zu erhalten, Euere Ausdauer und Euere Tapferkeit bewundern zu können.

Hauptquartier Schleswig, den 23. April 1848, Abends 10 Uhr.

gez. von Wrangel.

Digitized by Google

Am folgenden Morgen, den 24., trat das Bataillon, der Arrièregarde zugetheilt, den Vormarsch gegen Flensburg an und bezog des Abends Bivouacs. Am 25. kam es nach Glücksburg in enge Quartiere, wo es im Verein mit den übrigen Truppen der Brigade Möllendorf den rechten Flügel gegen die Seeseite hin decken sollte. Den 26. blieb das Bataillon in Glücksburg, während es am 27. nach Flensburg vorgeht und dort Garnison bezieht. Bei den jetzt folgenden Marschtagen erhielten die Compagnieen immer verschiedene Quartiere, bis am 3. Mai auf der Chaussee bei Guttsoe das Bataillon wieder vereinigt wurde und geschlossen den Marsch nach Friedericia antrat, wo es 12 Uhr Mittags zu gleicher Zeit mit dem 1. Bataillon 12. Regiments eintraf. Schon am folgenden Morgen näherten sich dänische Kanonenboote der Stadt; die auf den Wällen aufgesteckte deutsche Fahne war ihnen bei ihrer Annäherung ein solcher Stein des Anstoßes, daß sie des Nachmittags mehrere scharfe Schüsse auf dieselbe abfeuerten, die indessen nicht trafen.

Bei der durch die jetzige Besatzung stattfindenden Ausbesserung und Anschüttung der beschädigten Wälle wurden viele vergrabene Geschützrohre aufgefunden, die von dem Feinde vor Verlassen des Orts durch Abschlagen der Schildzapfen unbrauchbar gemacht worden waren. Das im Arsenale vorgefundene Blei, Pulver ꝛc. wurde von den Truppen zu ihrem Gebrauch in Beschlag genommen und erhielt das Garde Schützen-Bataillon zur Anfertigung von Munition eine ganz bedeutende Masse davon. Den 6. Mai zeigten sich wieder mehrere Kanonenböte vor Friedericia, sie konnten wieder nicht umhin, einige Schüsse in der Richtung gegen die Stadt abzufeuern, als sie mehrere der dort zur Besatzung gehörenden Stabsoffiziere, unter diesen unseren verehrten Commandeur, Major von Arnim, am Strande promeniren sahen.

Den 8. Mai Morgens näherte sich das Kriegsdampfschiff Hecla und 6 Kanonenböte dem Strande und begannen um $\frac{3}{4}$7 Uhr die Stadt zu bombardiren, wodurch das Zeughaus und Pulvermagazin in Brand geschossen und völlig zerstört, mehrere Einwohner verwundet und viele Häuser beschädigt wurden. Während dieses Bombardements wurde die Hafenwache durch die 1. Compagnie verstärkt, die anderen Compagnieen dagegen blieben mit den bespannten Wagen des Bataillons in der Danenwerks-Gade stehen. Rühmlich durch Tapferkeit und Ruhe zeichnete sich der Unteroffizier Michaelis der 2. Compagnie als Wachthabender der Seebastions-Wache aus, indem er und seine Leute bei Bedienung und Vorschaffung der Geschütze freiwillig, trotz starken feindlichen Kugel- und Granatenfeuers, Hülfe leisteten. Bis zum 25. Mai, wo das Bataillon den Befehl zum Abmarsch erhielt, ver-

Digitized by Google

blieb dasselbe ohne besondere Vorkommnisse in Friedericia, an diesem Tage aber trat es unter Deckung der 4. Compagnie seinen Abmarsch nach Kolding an, wo es Abends 6 Uhr eintraf. Von hier ging es noch nach Christianskelde, woselbst 3 Compagnieen ins Quartier kamen, während die 3. in der Gegend von Tystrup Vorposten ausstellen mußte. Am 28. Mai marschirte das Bataillon um 6 Uhr früh unter Schutz der als Arrièregarde folgenden 3. Compagnie zum Rendezvous der Brigade bei Thomas-Huus, von wo der Weitermarsch angetreten wurde, der das durch den weiten Weg sehr ermüdete Bataillon in die Quartiere nach Jarup führte. Den folgenden Morgen 4¼ Uhr traf der Befehl ein, daß sämmtliche Truppen der Brigade sich sofort in ihren Cantonnirungen zu sammeln hätten, um sofort auf dem kürzesten Wege nach Bodum, nördlich von Apenrade, zu marschiren. Nachdem sich hier die Brigade concentrirt hatte, wurde der Marsch gegen Apenrade fortgesetzt. In der Höhe dieses Orts lag ein dänisches Kanonenboot und beschoß die Straße, die dicht am Meerbusen entlang führte. Um diesem Feuer zu entgehen, schlug die Colonne nördlich von Apenrade einen rechts von der Hauptstraße zu diesem Zweck erst angelegten Colonnenweg ein, der auf die Dauer sehr ermüdend wurde. So gelangte man nach Aarup südlich von Apenrade. Nach 1½ Stunden Ruhe rückte das Bataillon nach seinem Quartier Bau weiter, woselbst es um ½9 Uhr Abends eintraf.

Laut Corpsbefehl vom 30. Mai sollte das Bataillon an diesem Tage wieder zur Brigade Möllendorf stoßen und marschirte es deshalb nach Flensburg; kurz vor demselben angekommen erfuhr es jedoch, daß es nach neuester Disposition bei der Brigade Bonin bleiben sollte.

Am 5. Juni nahmen die 2. und 3. Compagnie an dem Gefecht bei Düppel Theil, wo die 2. Compagnie zur Avantgarde gehörend sehr bald in's Gefecht kam, aus dem sie erst mit dem Dunkelwerden zurückkehrte. Der mit seinen Tirailleurs vorgeschickte Lieutenant von Böltzig erhielt hierbei einen Prellschuß gegen den Unterschenkel und wäre sicher in Gefangenschaft gerathen, wenn ihn nicht noch auf kurzem Abstande vom Feinde der Unteroffizier Kempfer vom 20. Infanterie-Regiment erfaßt und gerettet hätte. Die 2. und 3. Compagnie bivouacquirten auf dem Kirchhofe von Satrup mit 3 Bataillonen Infanterie und einer Schwadron Husaren. In der Nacht zwischen 10 und 11 Uhr griff der Feind in größeren Abtheilungen wieder an und drang bis an die äußersten Häuser Satrups vor, wurde aber hier kräftig zurückgewiesen. Nachdem die Brigade Möllendorf mit den beiden andern Compagnieen am 6. auch nach Satrup herangezogen war, trat die ganze Division ihren Abmarsch an und nahm die Brigade

Digitized by Google

Bouin, 1., 2., 3. Garde Schützen-Compagnie eine Vorpostenstellung auf Sundewitt, während die 4. Compagnie eine solche mit der Brigade Möllendorf südlich Apenrade nahm. In diesen Stellungen blieb das Bataillon bis zum 18. Juni, wo die Vorposten durch das 10. Bundes-Corps abgelöst wurden, und trat es an diesem Tage wieder, in Quartiere nach Bau verlegt, zur Brigade Möllendorf über. Da die Compagnieen nur schwach ausgerückt waren, so wurde es nöthig, Reserven heranzuziehen und erhielt der Lieutenant von Woyna am 21. Juni den Befehl, mit 2 Unteroffizieren nach Potsdam abzugehen, um dieselben dort abzuholen. Noch ehe der erste Transport derselben beim Bataillon eintraf, rückte dasselbe mit der preußischen Division bis Christiansfeld vor und bezog hier Cantonnements. In diesen trafen am 14. Juli die ersten Reserven, am 22. der zweite Transport ein. Der vom 15. bis 25. Juli abgeschlossene Waffenstillstand wurde dazu benutzt, die neu eingetretenen Mannschaften mit dem Dienst und mit ihren Büchsen durch Scheibenschießen vertraut zu machen.

Die Zeit vom 25. Juli bis Anfang September brachte das Bataillon großen Theils auf Vorposten zu, die am 2. September von der mecklenburgischen Brigade abgelöst wurden. Am 5. September trat das Bataillon seinen Rückmarsch aus Schleswig an. Auf demselben erfuhr es die durch Königliche Cabinets-Ordre erfolgte Ernennung des Majors von Arnim zum Inspecteur der Jäger und Schützen und des Majors von Falkenstein zum Commandeur des Bataillons und marschirte in der Zeit bis zum 19. September bis nach Schwarzenbeck, von wo es per Eisenbahn nach Nauen fuhr und in dessen Umgegend Quartier erhielt. Von hier rückte es nach Potsdam, wo am 22. September die ältesten Reserven entlassen wurden. Nachdem es noch in mehreren Orten in der Umgegend Potsdams Cantonnements bezogen hatte, wurden demselben in Treuenbrietzen und später in Belzig Quartiere überwiesen, von wo es am 12. October nach der Niederlausitz entsendet wurde, um den vielfachen Unruhen, die im Besondern in Lübbenau auf den Besitzungen des Grafen Lynar einen ernsten Charakter anzunehmen drohten, Einhalt zu thun. Am 15. Oktober rückte das Bataillon nach Lübben, von wo am 16. die 1. Compagnie nach Lübbenau detaschirt wurde. Nach dem Einrücken der Compagnie daselbst sollten die bei den Excessen am schwersten Betheiligten durch die Civilbehörden verhaftet werden. Da Widerstand zu gewärtigen war, rückten die drei in Lübben liegenden Compagnieen gegen Lübbenau vor, umstellten dasselbe und fanden so ohne größere Schwierigkeiten unter Assistenz der 1. Compagnie die nöthigen Verhaftungen im Innern des Ortes statt. Am 1. November rückte die 2. Compagnie von Lübben

Digitized by Google

nach Cottbus zum Schutze des dortigen Zeughauses ab. Am 19. November marschirte die 3. Compagnie zur Ablösung der 1. nach Lübbenau. Auch wurden von Lübben aus noch in mehreren der umliegenden Ortschaften die Behörden unterstützt und die Aufwiegler in die Schranken der Gesetzlichkeit zurückgeführt. Eine der bedeutenderen Unternehmungen war die Aufhebung des Doctor Klopsch in Straupitz, wohin der Lieutenant von Gélieu mit 2 Zügen Garde Schützen und 1 Zug Husaren abgeschickt wurde. Die Verhaftung gelang und wurde derselbe nach Lübben transportirt.

Am 18. December machte das Bataillon nach einer vom Major von Falkenstein gegebenen Disposition mit Hülfe von 20 Ortschaften einen Versuch im Großen, die im Luckauer Kreise hausende Räuberbande aufzuheben. Es wurde die betreffende Gegend von 3 Seiten umstellt, während von der 4ten eine Durchsuchung stattfand. Außer den Schützen nahmen noch 80 Husaren an dieser Expedition Theil; die Räuber wurden zwar nicht gefunden, indeß unsicher gemacht, verließen sie ihre Schlupfwinkel und wurden am 21. December die Häupter derselben, Lindau und Lehmann, in dem Dorfe Raddusch, Calauer Kreises, entdeckt und von einem Commando der 3. Compagnie eingeschlossen. Während Lehmann verhaftet wurde, machte Lindau vor seiner Ergreifung durch einen Schuß seinem Leben selbst ein Ende. Der Aufenthalt des Bataillons in dieser Gegend währte noch bis zum Januar, wo es den Befehl erhielt, seinen Marsch in seine Garnison Berlin anzutreten, und am 18. Januar wieder hier einrückte.

Der Neujahrstag schon hatte dem Bataillon den Dank seines Königs für Alles, was es im vergangenen Jahre geleistet hatte, in jenem denkwürdigen Armeebefehl gebracht, der also lautet:

> Ich wünsche Meinem herrlichen Kriegsheere, Linie und Landwehr, Glück zum neuen Jahre. Am Schluß des verhängnißvollen Jahres 1848 aber sage Ich dem Heere aus wahrstem Herzensbedürfnisse anerkennende Worte für sein unvergleichliches Verhalten während desselben. In dem verflossenen Jahre, wo Preußen der Verführung und dem Hochverrathe ohne Gottes Hülfe erlegen wäre, hat Meine Armee ihren alten Ruhm bewährt und neuen geerntet. König und Volk blicken mit Stolz auf die Söhne des Vaterlandes.
>
> Ueberall hat die Armee ihre Pflicht gethan; aber höher noch schlage Ich die Haltung an, welche die Armee Monate lang gezeigt hat, als sie abscheulichen Schmähungen, Verläumdungen und Verführungen ihren vortrefflichen Geist und edle Mannszucht rein und ungetrübt entgegen stellte. Ich

Digitized by Google

kannte Meine Armee, wo Ich rief, stand sie bereit in voller Treue, in voller Disciplin. Mehr hätten die Truppen in Preußens glorreichster Epoche nicht leisten können. Ich danke den Generalen, Offizieren und Soldaten des stehenden Heeres und der Landwehr in Meinem Namen und im Namen des Vaterlandes.

Potsdam, den 1. Januar 1849.

Friedrich Wilhelm.

Auch im neuen Jahre war die preußische Armee der Felsen, an dem die Revolution scheiterte. In Sachsen wurde die Ruhe wieder hergestellt und in Baden wurde unter Führung des Prinzen von Preußen durch preußische Truppen die Revolution siegreich niedergeschlagen. Leider hatte das Bataillon in diesem Jahre keine Gelegenheit seine Treue, seinen Ruhm von Neuem zu bewähren. Auch das folgende Jahr ging ohne besonders Bemerkenswerthes fast zu Ende, als die mit Oestreich eintretenden Verwicklungen die Mobilmachung der ganzen Armee nothwendig machten. Während derselben verließ das Bataillon am 10. Januar 1851 seine Garnison Berlin und bezog am 12. Januar Cantonnements in Storkow und Umgegend. Von hier wurde es am 31. Januar nach Dahme verlegt, wo man jedoch bald erfuhr, daß die Hoffnungen auf Krieg vergeblich geweckt worden seien, denn am 11. Februar erhielt das Bataillon Befehl zum Rückmarsch nach Berlin, wo es am 14. Februar eintraf und am 15. die Demobilmachung, Entlassung der Reserven ꝛc. stattfand. Im Mai verlor das Bataillon seinen Commandeur, den Major von Falkenstein, der dasselbe mit so großer Umsicht und Auszeichnung nur leider so kurze Zeit geführt hatte, indem derselbe in eine höhere Stelle zum Chef des Generalstabes des III. Armee-Corps berufen wurde, während der Major von Thiesenhausen als Commandeur an die Spitze des Bataillons trat. Krankheits halber verließ derselbe schon im Juli desselben Jahres uns wieder und es wurde im August der Major Baron von Eberstein zum Commandeur ernannt.

Bald nach Beginn des Jahres 1852 erhielt die ganze Armee eine Anerkennung ihres Allerhöchsten Kriegsherrn für ihre Felsentreue in den Jahren 1848 und 1849, indem Seine Majestät der König mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 7. Februar die Hohenzollernsche Denkmünze stifteten und dieselbe allen Soldaten der Linie und Landwehr verlieh, welche in diesen Jahren unter den Fahnen und ihrem Eide unverbrüchlich treu geblieben waren.

Den Bemühungen des jetzigen Herrn Commandeurs gelang es, daß bald nach seinem Antritt die Bewaffnung des Bataillons mit

Digitized by Google

Zündnadelbüchsen eingeführt wurde. Mit schwerem Herzen trennte sich zuerst zwar mancher Schütze von seiner alten Corpsbüchse; aber die Ueberzeugung, daß nur die großen Vortheile, die das Zündnadelgewehr gewährt, dessen Einführung herbeigeführt hätten, machte sich bald geltend und gewann demselben Freunde.

Im Jahre 1854 wurde der Major von Kalkstein zum Commandeur ernannt und verblieb das Bataillon bis zum Jahre 1856, wo für dasselbe wieder eine größere Begebenheit eintrat, mit geringen Abwechselungen in seiner Garnison. Diese letzteren bestanden in den Wachtcommandos, die aus sämmtlichen älteren Leuten des Bataillons zusammengesetzt, zum Wachtdienst an das Hoflager Seiner Majestät nach Charlottenburg gegeben wurden und sich bis auf eine sechswöchentliche Dauer erstreckten.

Das Jahr 1856 brachte aber dem Bataillon durch Königliche Huld ein neues, in seiner Art einzig schönes angenehmes Commando, nämlich mit einer Compagnie vom 1. September ab die Besatzung der Stammburg Hohenzollern, des Ahnenschlosses unseres erlauchten Königshauses, zu bilden. Am 16. August rückte die zur ersten Besatzung bestimmte 4. Compagnie unter Befehl des Hauptmann von Hertzberg von Berlin ab. Der 1. Tag führte dieselbe per Eisenbahn nach Erfurt, der 2. nach Frankfurt, der 3. nach Freiburg im Breisgau, wo Ruhetag war. Hier in diesem in Deutschland mit am schönsten gelegenen Orte wurde die Compagnie mit der größten Auszeichnung von Seiten der badensischen Besatzung und größten Freundlichkeit seitens der Einwohner empfangen und werden jene dort verlebten Tage gewiß einem jeden Betheiligten die schönsten Erinnerungen bereiten. Von hier aus ging es im Fußmarsche durch das romantische Höllenthal über Neustadt, Donaueschingen, Engen, in dem schönen Höhgau gelegen, Stockach und Möskirch nach dem hohenzollernschen Ländchen, wo sie am 29. eintraf und in Sigmaringen Ruhetag hielt.

Am 31. August marschirte die Compagnie das Thal der Lauchert herauf nach Jungingen, von wo aus man schon einzelne Zinnen der Burg erspähen konnte, und am 1. September bildete der Marsch über Hechingen nach der Stammburg selbst den Schluß der bei günstigem Wetter, in herrlicher Gegend verlebten Tage der Abwechselung. In Hechingen, wo die Compagnie von den Behörden mit dem besten Wohlwollen und größter Gastfreundschaft eingeholt und empfangen war, wurden Offiziere und Mannschaften von der Stadt festlich bewirthet und ertönte ein donnerndes »Hoch dem Könige« als, vom Museumsgarten aus gesehen, die Stammburg Hohenzollern sich in herrlichem Sonnenglanze dem bewundernden Auge darbot. Nach be-

Digitized by Google

endeter Festlichkeit trat die Compagnie ihren Weitermarsch an. Die Burg selbst, die nach den Worten unseres nun in Gott ruhenden Königs dem Lande eine Zierde und ein Schutz sein soll, liegt südlich von Hechingen auf einem frei vorspringenden steil abfallenden Kalksteinkegel, einem nordwestlichen Vorposten der schwäbischen Alp, dessen Gipfel ein Fußgänger von Hechingen bequem in 1¼ Stunde erreicht, 2663′ über dem Meer, 900′ über Hechingen. Die vortrefflich angelegte, theilweis durch den Felsen gesprengte neue Straße steigt allmählig um den kahlen Bergkegel herum. Auf demselben erhebt sich das neue, prächtige, feste Königsschloß, welches unser Allergnädigster König Friedrich Wilhelm IV. von 1850—1855 hier durch den genialen Hauptmann im Ingenieur-Corps, Blankenburg, aufführen ließ, den architektonischen Theil nach Stülers Plänen, den militairischen nach Angaben des Generals von Prittwitz: ein, durch kühne Construction, großartigen Bau und Lage, gleich ausgezeichnetes Werk.

Von der alten Hohenzollernburg, die nach der Zerstörung 1423 durch die Gräfin Henriette von Württemberg, der Wittwe Eberhard IV., ihre letzte Wiederherstellung im Jahre 1454 durch vereinte Mittel der verschiedenen Zweige des Hohenzollernschen Geschlechts gefunden, waren außer der Kapelle nur wenige Trümmer noch vorhanden. Auf diese Baugeschichte deutet der Spruch am neuen Eingangsthor: Zollern, Nürnberg, Brandenburg im Bund', Bau'n die Burg auf altem Grund 1454. Mich errichtet Preußens starke Hand, Adlerthor bin ich genannt 1851. Oben der preußische Adler mit dem schwarz-weiß quadrirten Zollernschen Brustschild und der Inschrift: »vom Fels zum Meer«, darunter ein Reiterbild, den ersten Zollern darstellend. Ueber die Zugbrücke gelangt man in das Thor, wo, in ebenso sinnreicher als kühner Anlage auf einer sehr geringen Grundfläche drei kunstvolle Serpentinen und ein Rampenthurm mit darin liegendem kreisförmig ansteigenden Tunnel zu dem 100′ höher gelegnen obern Burghof führen. Ein nach altem Grundriß erbautes, mit Basteien und Eckthürmchen versehenes Siebeneck krönt mit 50—60′ hohen Mauern den überall steil abfallenden Felskegel, welcher äußeren Befestigungslinie die Umzüge der Auffahrts-Anlagen als Vorwerke dienen.

Hierauf erhebt sich in drei Flügeln das eigentliche Schloß mit 5 Thürmen, wovon 2 nahe an 200′ über dem Hof der niederen Befestigung emporsteigen. Durchgängig hat das Schloß 5 Geschosse, deren beide unteren gewölbt sind und ausschließlich den Zwecken der Vertheidigung dienen. Die Umfassungslinien folgen genau dem durch die Trümmer der alten Burg bezeichneten Grundriß. Die beiden Seitenflügel des Schlosses enden auf der einen Seite mit der alten

Digitized by Google

hergestellten katholischen, im 13. Jahrhundert erbauten Kapelle, auf der anderen mit einer neuen evangelischen Kirche. Der Styl des Ganzen gehört dem Ende des 14. Jahrhunderts an und ist auch bei den schwierigen Constructionstheilen der Auffahrts- und Befestigungs-Anlagen streng durchgeführt. Die Aussicht ist nach drei Seiten fast unbegrenzt, »weit hinaus in die Lande«, über das grüne schwäbische Hügelland, westlich die Städte Balingen und Rottweil, darüber hinaus der Schwarzwald, aus welchem der Felsberg hervorragt, südwestlich bei hellem Wetter die berner Alpen, nach Süden und Osten in unmittelbarer Nähe die bewaldeten Abhänge der Alp.

Bald nach dem Einrücken der 4. Compagnie Anfangs October kamen Seine Majestät der König mit Ihrer Majestät der Königin und Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen selbst nach den Hohenzollernschen Landen und gaben dem in so kurzer Zeit erstandenen herrlichen Werke die Weihe der äußeren Vollendung.

Als nach diesen schönen Tagen anscheinend die Zeit der Ruhe und Einsamkeit für die Garnison hereinzubrechen schien, nahmen die Ende 1856 eintretenden unfreundschaftlichen Beziehungen Preußens zu der Schweiz eine sehr ernste Gestalt an. Die Armirung der Burg und die Verstärkung der Besatzung durch Artillerie und Pioniere waren eine unausbleibliche Folge und machten den Aufenthalt auf der Burg wegen der geringen Entfernung von der Schweiz zu einem höchst interessanten. Die eingetretenen Zerwürfnisse nahmen aber im Frühjahr 1857 wieder einen friedlichen Verlauf und wurden diplomatisch ausgeglichen, es kam leider nicht zur kriegerischen Action. Der nun folgende Sommer bot der Besatzung den Vollgenuß der köstlich romantischen Gegend, bis Ende October von Berlin her die Ablösung der 4. Compagnie durch die 2. unter dem Hauptmann von Calbo stattfand. Diese nahm den Weg von Frankfurt über Stuttgart und dann durch württembergisches Gebiet, wodurch eine Abkürzung des Marsches auf 5 Tage eintrat. Im Jahre 1858 löste die 3. Compagnie, Hauptmann Freiherr von Rechenberg, die 2. ab und verblieb dieses schöne Commando dem Bataillon bis zum Sommer des Jahres 1859, wo eine Ablösung der daselbst befindlichen 3. Compagnie durch eine Compagnie eines zum 8. Armee-Corps gehörigen Regiments stattfand. Eine durch politische Ereignisse veranlaßte Mobilmachung des Garde-Corps, so wie mehrerer anderer Armee-Corps waren wohl hauptsächlich die Veranlassung der Wiedervereinigung des ganzen Bataillons in Berlin, und schon waren einzelne Truppentheile im Begriff, nach dem Rheine aufzubrechen, als der plötzlich zwischen den kriegführenden Mächten geschlossene Friede die auf Krieg gefaßten Hoffnungen von

Digitized by Google

Neuem vereitelte. Diese Mobilmachung hatte jedoch für die Armee viele Aenderungen im Gefolge und ist die bis 1860 vollendete Reorganisation für jeden Preußen ein denkwürdiges, wichtiges Ereigniß. Bis zu derselben wurden bei einer jeden Mobilmachung, die aus irgend einer Veranlassung eintreten mußte, sogleich Wehrleute des ersten Aufgebots ihren Familien und ihrem bürgerlichen Gewerbe auf längere Zeit entrissen und nicht nur der Wohlstand des Einzelnen, so wie des ganzen Landes auf empfindliche Weise gestört, sondern häufig auch Noth und Elend in vielen ihrer Ernährer beraubten Familien herbeigeführt. Durch die Reorganisation hat nun die Landwehr ihre eigentliche ursprüngliche Bedeutung wieder erhalten, nur bei einer dem Könige und dem Vaterlande drohenden großen Gefahr, zur Vertheidigung des häuslichen Heerdes, die Waffen zu ergreifen. Diese für unser ganzes Vaterland so segensreiche Einrichtung wurde auf Befehl Seiner Majestät unsers jetzt regierenden Königs Wilhelm I. dadurch ins Werk gesetzt, daß die alten Regimenter die Hälfte ihrer Offizier-Corps, viele Unteroffiziere und Mannschaften abgeben mußten und aus diesen so gebildeten Stämmen neue Regimenter formirt wurden. Für unsere Waffe trat eine Vermehrung der Bataillone nicht ein, dagegen eine größere Stärke des Friedensetats, von 402 Mann kamen wir auf 530 Mann, daß also durch die bedeutende größere Anzahl der ins Reserveverhältniß übertretenden Mannschaft bei nöthiger Ergänzung zur Kriegsstärke auf 1002 Mann ein zu weites Zurückgreifen in ältere Jahrgänge nicht mehr stattfindet. Auch trat in diesem Jahre wieder ein Wechsel im Commando des Bataillons ein, der Obrist-Lieutenant von Kalkstein erhielt seinen nachgesuchten Abschied allergnädigst bewilligt und wurde der Major von Bülow zu seinem Nachfolger ernannt.

Die seit dem Jahre 1857 über Seine Majestät gekommene schwere Krankheit hatte schon in diesem Jahre die Uebernahme der Regentschaft durch Seine Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen nöthig gemacht. Am 2. Januar 1861 wurde der vielgegrüßte, edle Königliche Herrscher von seinem schweren Leiden erlöst; er entschlief zu Sanssouci bei Potsdam und wurde am 7. Januar in der Friedenskirche feierlich zur Ruhe bestattet, wobei das Bataillon die Ehre hatte, durch seine in zwei Compagnieen vereinten älteren Leute vertreten zu sein.

In Folge des Dahinscheidens Seines Königlichen Bruders folgte der Prinz von Preußen (Prinzregent) als König Wilhelm I. in der Regierung und bestieg den Königsthron unseres Vaterlandes. Das Bataillon leistete am Nachmittage des 2. Januar dem neuen Herrscher den Eid der Treue. Bald nach dem Regierungsantritt, am 18. Ja-

Digitized by Google

nuar 1861, dem Stiftungstage des preußischen Königreichs, ertheilte Seine Majestät sämmtlichen neuformirten Truppentheilen ihre kriegerische Taufe durch Verleihung der Fahnen als bedeutsame Zeichen ihrer Ehre. Ein Theil unseres Bataillons vertrat das ganze bei diesem schönen großartigen Feste.

Kurz vorher durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. Januar hatten Seine Majestät an sämmtliche Truppentheile, die in Schleswig oder Baden zur Ehre der Armee, des Vaterlandes beigetragen hatten, als ehrende Zeichen der Anerkennung für ruhmvolles Verhalten die schwarzweißen Fahnenbänder mit den Schwertern verliehen.

Im Sommer bat der Major von Bülow um seinen Abschied und wurde derselbe von Seiner Majestät in Gnaden gewährt, und erhielt Oberst-Lieutenant von Fabeck das Commando des Bataillons.

Als am 18. Oktober desselben Jahres in Königsberg die feierliche Krönung des Königs und der Königin stattfand, war unser Bataillon, durch den Commandeur Oberst-Lieutenant von Fabeck, durch die Fahne und eine Deputation vertreten, Zeuge, als Seine Majestät die Krone Seiner Väter von Gottes Altar empfing und Sich aufs Haupt setzte.

Im Februar 1863 wurde der Oberst-Lieutenant von Fabeck zum Commandeur des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34 ernannt und folgte Major Knappe von Knappstädt im Commando des Bataillons. Uns allen sind noch die großartigen Festlichkeiten in frischer Erinnerung, durch welche auf Allerhöchsten Befehl am 17. März vorigen Jahres der 50jährige Gedenktag des von des Hochseeligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät erlassenen Aufrufs an das preußische Volk im Lande gefeiert wurde. Es waren sämmtliche noch lebende Ritter des eisernen Kreuzes von Seiner Majestät nach Berlin befohlen worden, um als Ehrengäste an den Feierlichkeiten Theil zu nehmen, mit denen die Grundsteinlegung des Reiter-Standbildes verbunden war, welches zum Andenken an den Heldenkönig Friedrich Wilhelm III. im Lustgarten errichtet werden soll. Hierauf wurde den würdigen alten Kriegern die hohe Auszeichnung zu Theil, im Schlosse von Seiner Majestät festlich bewirthet zu werden. Die Zahl der aus allen Provinzen unseres Vaterlandes an der Tafel ihres Königlichen Herrn versammelten Ritter des eisernen Kreuzes, denen durch diesen Beweis landesväterlicher Huld der Lebensabend verherrlicht wurde, belief sich auf 1500. Den Aufenthalt der Königlichen Gäste während ihrer Anwesenheit in Berlin durch recht bequeme Wohnungen, Aufmerksamkeiten und Vergnügungen möglichst angenehm zu machen, hatten sich viele königstreue Bewohner der Residenz bestrebt. Das Bataillon, das

Digitized by Google

auch gebeten hatte, einige der greisen Krieger bei sich aufnehmen zu dürfen, hatte das Glück, die früher der Jägerwaffe angehörigen Veteranen als Gäste bei sich beherbergen zu können.

In allen Kirchen des ganzen preußischen Vaterlandes wurde das Gedächtniß an jene große, glorreiche Zeit der Erhebung der Nation durch Gottesdienst gefeiert und in allen Orten festliche Versammlungen und Bewirthungen der noch lebenden Kämpfer der Freiheitskriege veranstaltet.

Während die letztverflossenen Jahre sturmlos an dem Vaterlande, ohne kriegerische Begebenheiten für die Armee vorübergegangen sind, so gestaltete sich dieses Jahr unser Jubiläumsjahr ernst und kriegerischer. Der Tod des Königs Friedrich VII. von Dänemark und die im Kopenhagener Reichsrath beschlossene Incorporation Schleswigs in Dänemark haben unseren Allergnädigsten König und Herrn veranlaßt, seinem beim Regierungsantritt aufgestellten Programm gemäß, »daß kein Fuß breit deutscher Erde vom Vaterland getrennt werden solle«, einen Theil der Armee zur Eroberung resp. Besetzung Schleswigs in dieses Land einrücken zu lassen. Preußische Tapferkeit hat unter kühner Führung in kurzer Zeit, trotz Winter und den daraus entstehenden namenlosen Beschwerden, die glänzendsten Erfolge gefeiert.

Mit dem Beginn der Feindseligkeiten und dem Ausrücken größerer Truppenkörper sind auch dem Garde Schützen-, dem Garde Jäger-Bataillon und den alten Garde-Regimentern, der Befehl zur Marschbereitschaft zugegangen, und haben wir durch Einziehung nur der beiden letzten entlassenen Jahrgänge unserer Reserven die Stärke von 802 Mann erreicht.

Wird unser Jubeljahr uns vielleicht auch noch Gelegenheit geben, uns vor dem Feinde auszuzeichnen? dies ist ein Gedanke, der sich wohl Jedem von uns aufdrängen muß. Für uns Kameraden des Bataillons, mag es kommen, wie es wolle, wir werden in unserem Jahre der Ehre, eingedenk der großen Zeit unserer Stiftung, eingedenk der Treue unserer Vorfahren, den Ruhm der Armee zu befestigen und vergrößern streben.

Wenngleich die Schaar derer auch immer kleiner zusammenschmilzt, die einst auf blutgetränkten Schlachtfeldern Deutschlands Freiheit wieder begründeten, so wird die Tradition das Andenken an jene große Zeit frisch und lebhaft unter uns erhalten. Sie ist der Boden, auf dem der gegenwärtige Geist unseres Heeres wurzelt und aus dem er seine Nahrung nimmt. Nimmer soll dieser Geist unter uns erlöschen, wenn auch keiner als lebender Repräsentant mehr übrig sein wird von den Männern, die ihn mitgekämpft, den Kampf

Digitized by Google

für unsere Freiheit. In Kriegs- oder Friedenszeiten wollen wir unsere besten Kräfte dem Wohle und der Förderung aller Interessen des Vaterlandes widmen, und wenn uns unser König zur Vertheidigung seines Thrones und des Vaterlandes einst ruft, gleich unseren Vätern zu siegen wissen mit dem altpreußischen Wahlspruche:

»Mit Gott, für König und Vaterland.«

Digitized by Google

Namentliches Verzeichniß

derjenigen Offiziere und Mannschaften des Königlichen Garde Schützen-Bataillons, welche Orden und Ehrenzeichen für Auszeichnung im Feldzuge in Schleswig-Holstein erhalten haben.

---

a. **Den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern:**

Major von Arnim.

b. **Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern:**

1. Hauptmann von Holwede,
2. » von Gersdorf,
3. Lieutenant von Gaudi,
4. » von Woyna,
5. » von Rentzell.

c. **Das Militair-Ehrenzeichen 2. Klasse:**

1. Feldwebel Neumann,
2. » Wunderlich,
3. » Elsholz,
4. Sergeant Frech,
5. Unteroffizier Rosenbaum,
6. » Schulz,
7. Gefreiter Jancke,
8. Schütz Rosalzky.

Digitized by Google

Namentliches Verzeichniß

der im Gefecht verwundeten Offiziere und Schützen des Königlichen Garde Schützen-Bataillons.

a. Bei Schleswig:

1. Hauptmann von Holwede, Quetschung der rechten Bruft,
2. Unteroffizier Morawitz, Quetschung der Bruft,
3. Schütz Dubois, Schuß durchs Kinn,
4. » Köhlers II., Schuß in den Schenkel,
5. » Wyß, Streifschuß der linken Backe,
6. » Daneil, Streifschuß an der rechten Hand,
7. » Deutschland, Streifschuß an der rechten Hand.

b. Bei Düppel:

1. Seconde-Lieutenant von Soden, Schuß am Fuß,
2. » » von Boelzig, Prellschuß am Unterschenkel,
3. Unteroffizier Zimmermann, Streifschuß an der Hand,
4. Schütz Bolze, Prellschuß am Schienbein.

Namentliches Verzeichniß

der im Gefecht gefallenen Schützen des Königlichen Garde Schützen-Bataillons.

a. Bei Schleswig:

1. Schütz Dammann, Schuß durch die rechte Schulter, in Folge der Verwundung im Lazareth zu Rendsburg gestorben.

b. Bei Düppel:

1. Schütz Niemetz, Schuß durch den Hals, starb auf dem Schlachtfelde,
2. » Stoßmeister, Schuß durch den Schenkel, starb in Folge der Verwundung im Lazareth zu Schleswig.

Digitized by Google

Verzeichniß

der Commandeure des Königlichen Garde Schützen-Bataillons von der Stiftung bis neueſter Zeit.

---

1. Major Graf von Meuron,
2. » von Witzleben,
3. » von Tilly,
4. » von Grabowsky,
5. » von Thadden,
6. » von Brandenſtein,
7. » von Arnim,
8. » von Falckenſtein,
9. » von Thieſenhauſen,
10. » Baron von Eberſtein,
11. » von Kalkſtein,
12. » von Bülow,
13. » von Fabeck,
14. » Knappe von Knappſtädt.

Hauptleute der 1. Compagnie.

1. Hauptmann de Sandolroy,
2. » von Bojanowsky,
3. » von Schrabiſch,
4. » Mohrenberg,
5. » Molière,
6. » von Alvensleben,
7. » von Görne,
8. » Graf von Gneiſenau,
9. » von Schmeling,
10. » von Scheliha,
11. » von Grünberg,
12. » von Mutius.

Digitized by Google

Hauptleute der 2. Compagnie.

1. Hauptmann von Meuron,
2. » von der Hagen,
3. » von Mitzlaff,
4. » von Coffrane,
5. » von Holwede,
6. » von Kalkstein,
7. » von Calbo,
8. » von Schöning,
9. » von Laue.

Hauptleute der 3. Compagnie.

1. Hauptmann von Brun,
2. » Colomb,
3. » Ferber,
4. » von Kottwitz,
5. » von Borck,
6. » Reclam,
7. » Freiherr von Falkenstein,
8. » Baron von der Goltz,
9. » Freiherr von Rechenberg.

Hauptleute der 4. Compagnie.

1. Hauptmann von Meuron,
2. » von Meuron,
3. » von Thadden,
4. » Küchler,
5. » von Reynier,
6. » von Görne,
7. » von Merveilleux,
8. » von Hertzberg,
9. » von Bernhardi,
10. » von Gélieu.

Digitized by Google

Rangliste

des Königlichen Garde Schützen-Bataillons im Mai 1864.

1.	Commandeur: Major	Knappe von Knappstädt,
2.	Hauptmann	Freiherr von Rechenberg,
3.	»	von Mutius,
4.	»	von Gélieu,
5.	»	von Laue.
6.	Premier-Lieutenant	von Wittken,
7.	» »	von Sobbe,
8.	» »	von Massow,
9.	» »	von Bassewitz,
10.	Seconde-Lieutenant	von Stosch,
11.	» »	Graf von Goetzen,
12.	» »	von Benekendorff-Hindenburg,
13.	» »	von dem Knesebeck,
14.	» »	von Uebel,
15.	» »	Graf von Schweidnitz,
16.	» »	Graf zu Dohna,
17.	» »	von Seel,
18.	» »	von Ahlefeld,
19.	» »	von Mechow,
20.	» »	von Massow,
21.	» »	von der Hagen,
22.	» »	von Wilkonsky.

Bataillons-Arzt: Stabs-Arzt Dr. Werner.
Assistenz-Arzt Dr. Naue.
Zahlmeister Delley.

7 MA 68

Berlin, gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Digitized by Google

Digitized by Google